

Wolfgang Bender

Die Wahlen zur Detmolder Stadtverordnetenversammlung 1919-1932

Das konkrete politische Erleben und Empfinden der Bevölkerung wird stark von Wahlen und Wahlkämpfen geprägt und beeinflusst. Am Wahltag erlebt der Wähler am deutlichsten die Chance politischer Mitbestimmung und Mitgestaltung in der Demokratie. Umgekehrt ist in Wahlkampfzeiten das Handeln der politischen Gruppierungen noch mehr an der Öffentlichkeitswirksamkeit ausgerichtet als während der Legislaturperiode; die eigenen Anhänger sollen mobilisiert und Unentschlossene überzeugt werden. Diese Aussagen treffen auch und gerade für die erste Republik auf deutschem Boden zu.¹ Auskunft über die Zufriedenheit der Bevölkerung mit den lokalpolitischen Verhältnissen geben die Kommunalwahlen, denn die Kommunalpolitik greift unmittelbar in die Lebenswirklichkeit der Bürger ein. Als Stichworte mögen – heute wie damals – Straßen- und Kanalbau, Flächennutzungsplan, Schul-, Kindergarten- und Sportstättenbau, Wohlfahrtspflege oder aber die so wichtige Förderung der Vereine an dieser Stelle genügen. Zudem waren die Kandidaten in einer Kleinstadt wie Detmold, die in der Weimarer Zeit noch keine 20.000 Einwohner zählte, dem Wahlvolk zum großen Teil persönlich bekannt. Der Aspekt der „sozialen Nähe“ im Mikrokosmos Kleinstadt, wie ihn Prof. Dr. Steinbach in seinem Eröffnungsvortrag zu diesem stadtgeschichtlichen Projekt deutlich hervorhob, ist mithin auch in diesem Themenkomplex gegeben. Selbstredend gaben alle Gruppierungen und Kandidaten vor, „für der Stadt Bestes“ zu kämpfen. Sachpolitik dominierte auch in den Detmolder Kommunalwahlkämpfen, auch wenn es nicht an polemischen und persönlichen, ja tätlichen Angriffen auf den politischen Gegner mangelte.

Über die Ergebnisse der Reichs- und Landtagswahlen in Lippe sind wir durch die grundlegende Analyse von Hans Hüls solide informiert.² Im Folgenden sollen die Ergebnisse der fünf Kommunalwahlen (1919, 1922, 1925, 1928, 1932) und ihre Auswirkungen auf die politischen Gremien Stadtverordnetenversammlung und Magistrat bzw. Stadtrat in Detmold zwischen Kaiserreich und brauner Diktatur dargestellt werden. Dabei wird der Versuch unternommen, bei aller Vorsicht in der Bewertung, Wahlverhalten und Wählerbewegungen zu beschreiben. Darüber hinaus soll auch ein Blick auf die soziale Herkunft der Parteiprotagonisten und ihrer Wählerschaft sowie die Wahlkampfformen geworfen werden.

Herrschte bei der Kommunalwahl vom 2. Februar 1919 noch keine Wahlpflicht, so wurde diese bereits für die lippischen Landtagswahlen seit Januar 1919 strafbewehrte obligatorische Bestimmung³ mit Wahlgesetz vom 6. Dezember 1921 auch für die lippischen Kommunalwahlen eingeführt.⁴ Dies hatte zum Effekt, dass die Wahlbeteiligungen zwar hoch, Sanktionen gegen Nichtwähler in der Praxis aber schwierig durchzusetzen waren, so die Lippische Landesregierung in einem Schreiben vom April 1921 an andere deutsche Landesregierungen.⁵ Im Jahre 1928 wurde die in den anderen Ländern des Reichs unübliche strafbewehrte Wahlpflicht durch Landesgesetz wieder aufgehoben.⁶ Das gleiche, geheime (Verhältnis)wahlrecht galt für lippische Männer und Frauen bei den ersten Landtags- und Kommunalwahlen zunächst noch ab dem vollendeten 24. Lebensjahr; am 13. Februar 1919 wurde es auf das vollendete 20. Lebensjahr herabgesetzt.⁷

Gemäß der lippischen Gemeindeverfassung vom 28. März 1919 und des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 1. Dezember 1927 war die von den Bürgern alle drei, seit 1928 alle vier Jahre gewählte Stadtverordnetenversammlung ein durchaus machtvolles Gremium mit umfangreichen Kontrollfunktionen und Sanktionsmöglichkeiten. So wählte sie beispielsweise den Stadtrat bestehend aus dem hauptamtlichen Bürgermeister und dessen ehrenamtlichen Magistratskollegen, die als Ratsherren bzw. seit 1928 als Stadträte bezeichnet wurden. Zu seiner Amtsführung bedurfte der Stadtrat des Vertrauens der Stadtverordnetenversammlung.⁸ Auch in den so wichtigen Haushalts-, Besoldungs- und Vermögensangelegenheiten hatte die Stadtverordnetenversammlung gegenüber dem Magistrat Kontroll- und Mitspracherechte.

Stadtverordnetenwahl 1919 – klare Verhältnisse

Der Wahlkampf zu den drei Urnengängen im Januar und Februar des Jahres 1919 wurde in Detmold durch Berichte, Kommentare, Gegendarstellungen sowie zahlreiche Annoncen lebhaft in der Presse ausgetragen. Gut besucht waren auch die Wahlveranstaltungen der Parteien und Gruppierungen, zu denen häufig Eintritt verlangt wurde und die auch vom politischen Gegner als Diskussionsforen genutzt wurden. Zudem wurden auch für die Stadtverordnetenwahl Flugblätter mit Parolen und Kandidatenlisten sowie Plakate als Werbematerial eingesetzt. Noch in der Nacht vor dem Wahltag plakatierten wohl „verwirrte“ Anhänger der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) auf grellgrünem Papier „wild“ an vielen Schaufenstern und Stellen in der Stadt mit klarer Zielrichtung gegen die Deutsche Demokratische Partei (DDP): „Bürger! Hütet Euch vor Lindenhaus. Die letzte Stimme der jüdischen Demokratie. Damit Dr. Neumann-Hofer Präsident wird.“⁹

Die national-konservative Sammlungspartei DNVP gab in einem Wahlauf-ruf in ihrem Kampfblatt, der Lippischen Tages-Zeitung (LTZ), am 1. Februar die entlarvende Parole aus: „Politik gehört nicht in die Stadtverordneten-vertretung“. Und die DDP wandte sich am Wahltag und tags zuvor in der Landes-Zeitung (LLZ) besonders „An die Frauen in Detmold“ mit dem Hinweis auf ihre sozial engagierte, bekannte, kompetente Kandidatin jüdischen Glaubens, Lina Eichmann, die u.a. auch zu jener Zeit in der Frauenvereini-gung der lippischen DDP sehr aktiv war.¹⁰

Bei den beiden Wahlen zur deutschen Nationalversammlung und zum Lippischen Landtag im Januar 1919 erwies sich die Sozialdemokratie reichs- und landesweit als stärkste politische Kraft.¹¹ Wie die DDP sollte die SPD in der Folgezeit nie mehr auch nur annäherungsweise an diese Werte gelangen, die wohl in erster Linie der „postrevolutionären“ Situation und der noch unzurei-chenden Formierung im rechts-bürgerlichen Lager geschuldet waren. Die Det-molder Ergebnisse der Sozialdemokratie lagen 1919 mit jeweils 31,9% bzw. 32,3 % der abgegebenen gültigen Stimmen zudem sehr deutlich unter dem Reichs-(37,9%) bzw. unter dem Landesresultat (50,1%) der Partei.¹² Die Sozialdemo-kratie hatte von 1919-1933 in Detmold – wie in den meisten anderen lippischen Städten und im Gegensatz zu zahlreichen Vororten der Landeshauptstadt wie dem „roten“ Arbeiter- und Industriedorf Pivitsheide V.L. – bei allen Urnengän-gen durchgängig einen recht schwierigen Stand. Dies mag auch mit dem Cha-rakter Detmolds als Beamten- und Pensionärsstadt mit geringer industrieller Ausrichtung (bei einem allerdings relativ bedeutenden Holz verarbeitenden Sektor) bzw. geringer Industriearbeiterschaft zusammenhängen. Der Detmolder Rechtsanwalt und DNVP-Landesvorsitzende, Helmuth Petri, bemerkte in einem Schreiben vom Januar 1931 an die Hauptgeschäftsstelle seiner Partei in Berlin zu diesem Phänomen: „... die Städte sind rechts, das Land ist links. Der Arbei-ter wohnt bei uns nicht in der Stadt, sondern auf dem Lande ...“¹³

Bei der ersten Stadtverordnetenwahl nach dem Weltkrieg in der Residenz-stadt kandidierten nur drei Gruppierungen. Der Wähler konnte sich mit sei-ner Stimme nicht für einen bestimmten Kandidaten, sondern nur für eine Par-tei bzw. Listenverbindung entscheiden. In der lippischen Landeshauptstadt kam die Sozialdemokratie, als damals noch alleinige Repräsentantin des so-zialistischen Milieus, am 2. Februar 1919 auf 2042 Stimmen (= 30,1 % der abgegebenen gültigen Stimmen). Sie lag damit jeweils fast gleichauf mit den beiden Gruppierungen aus dem „bürgerlichen Lager“: der linksliberalen Deut-schen Demokratischen Partei (DDP) und der nationalkonservativen Deutsch-nationalen Volkspartei (DNVP), die in Detmold gemeinsam mit dem örtli-chen „Bürgerlichen Wahlkartell“ ein Bündnis eingegangen war. Diese beiden Parteien erhielten 2241 bzw. 2235 Stimmen. Die 24 Sitze in der Stadtverord-netenversammlung verteilten sich gleichmäßig auf die drei Parteien.¹⁴

Die Kommunalwahl vom 2. Februar 1919 war nach der Wahl zur Nationalversammlung und der Landtagswahl der dritte Urnengang innerhalb von zwei Wochen! Eine gewisse Wahlmüdigkeit lässt sich für Detmold konstatieren. Vielleicht fühlten sich auch die Katholiken, die rechts- und wirtschaftsliberalen DVP-Anhänger, aber auch die Radikalen der äußersten Linken wie der Rechten nicht ausreichend durch die drei kandidierenden Gruppierungen angesprochen und vertreten, was sich bei den folgenden Kommunalwahlen grundlegend ändern sollte. Wie dem auch sei, von den 9024 Wahlberechtigten machten nur 72,3% der Bürger und Bürgerinnen (= 6528 abgegebene Stimmen) von ihrem demokratischen Grundrecht Gebrauch und wählten ihre Stadtverordneten.¹⁵ Zum Vergleich: In den beiden vorangegangenen Wahlen vom Januar gaben noch 91,3% bzw. 87,9% (Wahlpflicht bei der Landtagswahl) der Wahlberechtigten ihre Stimme ab. Insgesamt gesehen, kann man auch in der Landeshauptstadt durchaus von einem Politisierungsschub im Gefolge der Novemberrevolution sprechen.¹⁶

Bei den nachfolgenden Kommunalwahlen (1922, 1925, 1928, 1932) sollte sich die Wahlbeteiligung mit und ohne Wahlpflicht (1932) auf einem hohen Niveau von 75 % (1932) bis zu 90 % (1928) bewegen.¹⁷ Und auch die z.T. hohe Zahl der Besucher der öffentlichen Sitzungen des Stadtparlaments spiegelt das Interesse der Bürgerschaft an ihrem Gemeinwesen wider.

Aus dem alten, noch nach dem Dreiklassen-Wahlrecht gewählten Stadtverordnetenparlament der Kriegs- und Vorkriegszeit schafften nur sieben Vertreter wieder den Einzug in die neue 24-köpfige demokratisch legitimierte Detmolder Stadtverordnetenversammlung: Von der SPD der Lithograph Robert Diederich und der Lagerhalter Karl Ziegenbein; seitens der DDP der Versicherungs-Generalagent Eduard Bock und der Rechtsanwalt und Rechtsbeistand des lippischen Fürstenhauses Dr. Carl Tielker, die auch beide den Wahlvorschlag ihrer Partei anführten; aus den Reihen der DNVP/Bürgerliches Wahlkartell der Geh. Justizrat Paul Theopold, als Spitzenkandidat, Rechtsanwalt Dr. Hermann Klasing und der Bausachverständige August Stecker. Mit Lina Eichmann (DDP) und Helene Lampe (SPD) zogen erstmals zwei Frauen in das von Beamten, Freiberuflern und Handwerkern dominierte Stadtparlament ein. Auch Heinrich Drake (MdL und Mitglied des Landespräsidiums), dessen Beruf mit Schriftsteller (=Journalist) angegeben wurde, kam auf Platz sechs der SPD-Liste in das neue Stadtparlament.¹⁸ Weitere prominente SPD-Vertreter in der neu gewählten Stadtverordnetenversammlung waren der „Arbeitersekretär“ Heinrich Pieper und der Schuhmacher Wilhelm Meier, die beide jeweils Mitglied des Lippischen Volks- und Soldatenrates und des Lippischen Landtages waren. Ebenfalls Mitglieder des Lippischen VSR und neue Stadtverordnete waren der Buchdrucker August Otte (DDP) und der Lagerhalter Karl Ziegenbein (SPD). Der bekannte Verleger und Hof-

rat Max Staercke (MdL und Mitglied des lippischen VSR), kandidierte als „Zählkandidat“ erfolglos auf Platz 14 der Linksliberalen.¹⁹ Er sollte später – nach einem zwischenzeitlichen Intermezzo bei der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ (s.u.) – seine politische Heimat in der sich zunehmend nach rechts orientierenden wirtschaftsliberalen DVP finden.²⁰



Abb. 1: Max Staercke.

Lippische Landesbibliothek Bildarchiv LP 23-44

In der Stadtverordnetensitzung vom 13. März 1919 wurde der Rechtsanwalt Dr. Heinrich Sievert (DDP) zum Vorsitzenden gewählt. Sein Stellvertreter und die beiden Schriftführer stammten aus den Reihen der beiden anderen im Stadtparlament vertretenen Parteien.²¹ Darauf hatten sich die Stadtverordneten in einer Sitzungspause einvernehmlich geeinigt. Auch in den folgenden Legislaturperioden war die Besetzung des vierköpfigen Stadtvorsitzendenvorstandes relativ unstrittig.

Im Gegensatz zu den meisten anderen lippischen Kommunen, in denen sich die DDP der bürgerlichen Rechten in Wahlbündnissen angeschlossen hatte, verstand sich die DDP der Landeshauptstadt als eher soziale und fortschrittliche politische Gruppierung und arbeitete mit der SPD in Stadtverordnetenversammlung und Magistrat zusammen. Zahlreiche Detmolder Juden zählten bei den Kommunalwahlen zu den Exponenten und Sympathisanten der DDP, was der Partei wüste Beschimpfungen und Diffamierungen von der radikalen und extremen Rechten einbrachte.²² Persönliche Affinitäten zwi-

schen Demokraten und Sozialdemokraten, entstanden aus der gemeinsamen Arbeit im Lippischen Volks- und Soldatenrat, mögen für das Koalieren der beiden Parteien ebenfalls eine Rolle gespielt haben. Bei den Magistratswahlen am 3. April zogen SPD und DDP einmal mehr an einem Strang. Nicht zur Wahl standen Oberbürgermeister Robert Wittje (1852-1921, DNVP), der seit 1903 amtierte und im Frühjahr 1919 seinen Rücktritt einreichte, und dessen Stellvertreter Friedrich Neitzel (DDP).²³ Der DNVP-Stadtverordnete August Stecker äußerte vor dem Wahlakt in der Stadtverordnetensitzung die begründete Vermutung, dass die Rechte augenscheinlich an die Wand gedrückt werden sollte.²⁴ Als ehrenamtliche Magistratsmitglieder wurden dann auch für die Sozialdemokraten die bereits genannten Stadtverordneten Pieper und Meier sowie der Lagerhalter und Stadtverordnete Heinrich Viesselmann gewählt. Für die DDP wurden der Verleger Max Staercke und der Stadt- und Finanzrat Ferdinand Nikutowski in den Magistrat entsandt.²⁵ Interessanterweise erhielten die beiden SPD-Vertreter Pieper und Viesselmann mit 23 bzw. 24 Stimmen auch Voten aus dem rechten Lager, während die drei übrigen Stadträte nur jeweils 16 Stimmen auf sich vereinigen konnten. Der Kommentator der damals noch linksliberal ausgerichteten Lippischen-Landes-Zeitung, die schon



Abb. 2: Lippische Landes-Zeitung in der Detmolder Paulinenstr., um 1930.
Sign. D 75 Nr. 8648

bald im Laufe des Berichtszeitraumes mit ihrem Herausgeber, Max Hofrat Staercke, immer mehr rechtsliberale Positionen vertrat, bemerkte dazu: „Wie im Landtage, so haben sich auch in den städtischen Kollegien in Detmold die Links-Fraktionen entschlossen, für die kommende Politik der nächsten Zukunft gewissermassen eine gemeinsame Haftung zu übernehmen. Beide Fraktionen sind bei den verschiedensten Gelegenheiten als solche aktiv geworden.“ Zur bürgerlichen Rechten bemerkte er lakonisch, dass sie im Magistrat „bis auf den Oberbürgermeister ausgeschaltet“ sei. Zum Schluss seiner Ausführungen gab er der Hoffnung Ausdruck, „daß die Kommunalpolitik der Landeshauptstadt auch fernerhin in absolut fortschrittlich-sozialen Bahnen bleiben wird.“²⁶

Die Frage nach den Wähler- und Wählerinnen der drei Parteien kann nur sehr bedingt für die soziale Sichtung beantwortet werden. Antworten auf die Altersstruktur und geschlechtsspezifische Fragen können nicht gegeben werden. Bei der Stadtverordnetenwahl des Jahres 1919 erzielte die SPD ihr zweitbestes Ergebnis mit 50,1% der abgegebenen gültigen Stimmen (383 von 764) im Wahlbezirk III. Dieser umfasste den östlichen Teil der Stadt – inner- und außerhalb der Kernstadt – mit der Meier-, Friedrich-, Woldemar-, Karl-, Meiersfelder-, Brunnen-, Blumen-, Schorenstraße und Vahlhauser Straße sowie die Feldmark I.²⁷ Nach Ausweis der Detmolder Adressbücher der Jahre 1918 und 1920 wohnten dort vornehmlich Arbeiter, Ziegler, Knechte, Tagelöhner, Handwerksgesellen, Maurer und „kleine“ öffentliche und sonstige Bedienstete. Auch im Wahlbezirk X, der südwestlichen Kernstadt, umschrieben mit der Bruchmauerstraße, Krumme Straße, Unter der Wehme und Wallgrabenstraße, in der eine ganz ähnliche Schichtenstruktur anzutreffen ist, errang die Sozialdemokratie 237 von 469 Stimmen, was 50,2% der abgegebenen gültigen Stimmen entspricht und ihr bestes Resultat war. Hier kamen die Deutschnationalen auf gerade einmal 43 Stimmen (= 9,1%).²⁸ Besonders stark war die DNVP im Wahlbezirk VII. Dieser umfasste die jungen Straßenzüge südwestlich der Kernstadt, namentlich die Hermann-, Moltke-, Fürstengarten-, Luisen-, Teut-, Kissinger-, Bach-, Hans-Hinrichs-Straße, Hiddeser Straße, Obere Straße, Gerichts- und Kassenstraße sowie die Feldmark III. Sie erzielte hier 317 von 601 abgegebenen gültigen Stimmen (=52,9 %).²⁹ Die SPD erhielt hier nur 10,5 %, die DDP 36,6% der Voten. In diesem Stadtviertel waren ganz überwiegend keine „kleinen Leute“ und Arbeiter, sondern (höhere) Beamte, Lehrer, Pensionäre, Freiberufler, Unternehmer, Kaufleute und Handwerksmeister beheimatet. Die DDP war mit ihren Stimmenergebnissen über alle zehn Wahlbezirke relativ gleichmäßig vertreten, ohne besondere „Ausreißer“ nach oben oder unten.

Stadtverordnetenwahl 1922 – Beginnende Aufsplitterung

Die Kommunalwahl vom Neujahrstag 1922 sah ein gespaltenes Lager sowohl auf der Linken wie bei den Mitte-Rechts-Parteien. Acht Wahlvorschläge wurden eingereicht. Neben den drei im Stadtparlament vertretenen Gruppierungen SPD, DDP und DNVP, die diesmal allein und nicht mit dem „bürgerlichen Wahlkartell“ wie 1919 antrat, stellten sich noch das katholische Zentrum, die DVP, die KPD, die USPD sowie die lokale „Wirtschaftliche Vereinigung der Kriegsbeschädigten, Kriegerhinterbliebenen, Unfallbeschädigten, Alters- und Invalidenrentner, Detmold“ den Bürgern zur Wahl. Das Hugenberg-Blatt Lippische Tages-Zeitung konstatierte zur Zersplitterung des bürgerlichen Lagers bedauernd: „Daß es in der Landeshauptstadt nicht zu einer gemeinsamen nichtsozialistischen Liste gekommen ist, daran tragen – das sei noch einmal scharf betont – die Deutschnationalen keine Schuld. Sie haben es versucht, eine nichtsozialistische Liste zustande zu bringen, haben aber bei den anderen Parteien keine Gegenliebe gefunden.“³⁰

Das Alter für passives und aktives Wahlrecht betrug nunmehr 20 Jahre. Es herrschte Wahlpflicht. Dennoch gingen in den 10 Detmolder Wahlbezirken nach Ausweis von „Nichtwählerverzeichnissen“ Hunderte und Aberhunderte von Wahlberechtigten an diesem stürmischen und verregneten Tag, der zudem von einer allgemeinen Finanzkrise der Kommunen zusätzlich überschattet war, nicht zur Wahl. Die auch in Detmold herrschende Grippeerkrankung wurde von vielen als Entschuldigung angeführt.³¹ Allein über 140 Detmolder Parteimitglieder der straff organisierten DNVP, die traditionell aus den kirchlich-protestantischen Kreisen sowie aus der Justiz und dem Militär hier wie andernorts Unterstützung erfuhr, der Spitzenkandidat war Pastor Eduard Theopold, konnten ihr Wahlrecht wegen Erkrankung nicht ausüben, so jedenfalls der Kommentator der Lippischen Tages-Zeitung.³²

7857 Stimmen waren gültig. Das Wahlergebnis lautete:³³

	Gültige Stimmen	Prozent	Sitze
SPD	1554	19,8	5
Zentrum	313	4,0	1
DDP	1064	13,5	3
DVP	2650	33,7	9
DNVP	1555	19,8	5
KPD	211	2,7	-
Wirtschaftliche Vereinigung	395	5,0	1
USPD	115	1,5	-

Die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung endete – wie die Landtagswahl des Vorjahres – mit einer Niederlage für die Linksparteien und die progressive DDP. Der spätestens seit der Reichstagswahl von 1920 zu beobachtende politische „Rechtsruck“ kam auch in der Residenzstadt voll zum Tragen. SPD und DDP hatten nur noch ein Drittel statt zwei Drittel der Mandate im Stadtverordnetenparlament. Die Lippische Tages-Zeitung triumphierte: „In Detmold ist die Demokratisch-Sozialistische Mehrheit kläglich zusammengebrochen.“³⁴ Strahlende und einzige Wahlsiegerin war die nationalliberale Deutsche Volkspartei (DVP). Sie hatte nicht nur die ehemaligen Spitzenkandidaten und Stadtverordneten der DNVP und DDP August Stecker und den christlich geprägten Dr. Carl Tielker, der v.a. aus Affinität zur Persönlichkeit des DVP-Vorsitzenden Gustav Stresemann und aufgrund seiner klaren antisozialistischen und Anti-Drake-Position von den Links- zu den Rechtsliberalen gewechselt war, die auf Platz eins und fünf an prominenter Stelle auf der DVP-Liste kandidierten, für sich gewinnen können, sondern wohl auch sehr viele Wählerinnen und Wähler, die 1919 noch diese beiden bürgerlichen Parteien gewählt hatten. DNVP und SPD mit ihren Spitzenkandidaten Pastor Eduard Theopold bzw. Heinrich Drake wurden von der DVP klar überrundet und deutlich auf die Plätze verwiesen. Man kann der Deutschen Volkspartei für jene Zeit in Detmold den Charakter einer bürgerlichen Volkspartei durchaus zusprechen. Sie wurde für drei Jahre die stärkste politische Kraft im Rathaus. Die beiden Arbeiterparteien USPD und KPD nahmen den Sozialdemokraten wohl einige Wählerstimmen ab, kamen aber nicht in das Stadtparlament und trugen somit zur Schwächung des „sozialistischen Lagers“ bei. Mit dem Zentrum und der Wirtschaftlichen Vereinigung kamen zwei Gruppierungen mit je einem Sitz in die Stadtverordnetenversammlung, die als Klientel- und Interessenparteien eindeutig dem „bürgerlichen Lager“ zuzurechnen sind. Platz eins der jeweiligen Listen belegte der Oberlandamtssekretär Anton Menne bzw. der Geschäftsführer der Hauptfürsorgestelle und Max Staercke-Vertraute Hermann Bergmeier, der wohl selbst DDP Parteimitglied war (sic!).³⁵ Die lokale Wirtschaftliche Vereinigung gehört als „temporäre Folgeerscheinung der Inflation“ zu einer Reihe von Interessenparteien und -verbänden, die bei der lippischen Landtagswahl des Jahres 1929 zusammen fast 19% der Stimmen und gut ein Drittel der so genannten „bürgerlichen Stimmen“ auf sich vereinigen konnten. Die Stimmenanteile dieser Gruppen wurden später fast zur Gänze von den Nationalsozialisten im Reich wie in Lippe aufgesogen.³⁶

Die Sozialdemokratie blieb in ihren „Hochburgen“, den Wahlbezirken III und X zwar stärkste politische Kraft, erlitt aber erhebliche Einbußen und kam dort nur noch auf 30,7 bzw. 29,3% der Stimmen.³⁷ Zählt man die Ergebnisse der beiden anderen Arbeiterparteien hinzu, kam die Linke dort insgesamt auch nur noch auf 36,1 bzw. 38,2% der Stimmen. Im Wahlbezirk VII, wo sie

bereits 1919 besonders schwach und die DNVP extrem stark war (s.o.), verlor die SPD noch weiter und kam nur noch auf 8,9% Stimmenanteil. Die DVP erreichte hier ihr bestes Ergebnis mit 46,1% Stimmenanteil, während DDP und DNVP nur noch auf 10,9% bzw. 25,5% der Stimmen kamen. Die DVP hatte sich in diesem bürgerlichen Wohngebiet – wie in der ganzen Stadt – bei dieser Wahl ganz klar auf Kosten der Deutschnationalen, vor allem aber der Linksliberalen, den beiden machtvollen Exponenten des bürgerlichen Lagers des Wahlgangs 1919, durchgesetzt und erhielt hier wie dort mehr Stimmen als die beiden Parteien zusammen.

Der Kommentator der Landes-Zeitung stellte in seiner Wahlnachschau für Lippe und die Residenzstadt fest: „Aber um so ruhiger war der Wahlverlauf. Schon die Vorbereitungen, der Auftakt der gemeinsamen Wahlvorschläge, waren friedlich und verträglich. Das Wahlfieber lässt merklich nach, der Sinn für die gemeinsame Arbeit, das Gemeinschaftsgefühl schlechthin, wachsen. Die wüste Wahlagitation ebbt ab, weil die Wählerschaft ihrer zunehmend überdrüssig wird, weil sie auch ohne Wahlreden den richtigen Weg zu finden weiß.“ Ferner konstatierte er besonders in Detmold ein auffallendes Abrücken der Wählerschaft von den politischen Rändern, von USPD, KPD und DNVP im Vergleich zur Landtagswahl im Vorjahre. Letzterer warf er einen besonders „gehässigen Wahlkampf“ gegen DDP und DVP vor, die „auf die fortdauernden Anwürfe nicht reagiert haben und die größere Öffentlichkeit dadurch vor dem Schauspiel bürgerlicher Uneinigkeit bewahrt blieb.“³⁸

Das neue Stadtparlament gab sich am 19. Januar 1922 fast einmütig eine neue Führung. Als Stadtverordnetenvorsteher wurde Dr. Carl Tielker (DVP) gewählt, der das Amt aber nur bis Januar 1923 ausübte und durch seinen Parteikollegen, den Druckereibesitzer Gustav Kühne, seines Zeichens auch langjähriger Vorsitzender des mitgliederstarken Turnvereins von 1860, ersetzt wurde. Tielkers Stellvertreter wurde der Sozialdemokrat Robert Diederich. Mit dem Geschäftsführer und örtlichem Vorsitzenden des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Friedrich Held und dem Fabrikanten Emil Kumbrock stellten DNVP und DVP die beiden Schriftführer, während die DDP als nur noch viertstärkste politische Kraft auch zum Bedauern Heinrich Drakes leer ausging.³⁹

Sehr viel strittiger war eine Woche später die Wahl der fünf ehrenamtlichen Magistratsmitglieder. Als Stadträte wurden gewählt: Der Rentner und Stadtverordnete Hermann Steinhagen (DVP), der Postschaffner und Stadtverordnete Gustav Busch (DNVP), der bereits genannte Stadtverordnete Kumbrock (DVP), der Malermeister und Stadtverordnete Paul Blome (DVP) und der bereits amtierende Stadtrat Kaufmann Fritz Brand (DDP), der jedoch pikanterweise nicht der offizielle Kandidat der Partei war und daher auch nicht die Stimmen von DDP und SPD erhielt. Der mit 19 Stimmen bei vier Enthalt-



Abb. 3: Dr. Carl Tielker, Exponent des Detmolder Liberalismus in der Weimarer Zeit.
Sign. D 75 Nr. 9279

tungen gewählte SPD-Stadtverordnete Heinrich Pieper nahm seine Wahl nicht an, weil der gemeinsame Kandidat von SPD und DDP, der Stadtverordnete und Kaufmann Friedrich Wilhelm Schulze (DDP) in einer Kampfabstimmung gegen Paul Blome (DVP) mit 8:14 Stimmen unterlag.⁴⁰ Die Zusammensetzung des Magistrats spiegelte die neuen Kräfteverhältnisse wider. War es im Jahre 1919 die Rechte, die ausgeschaltet wurde, so war es diesmal die durch die Wahlen geschwächte Linke, die das Nachsehen erhielt und zudem noch auf einen Posten verzichtete.

1925 Erfolg der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen

Die Kommunalwahl am 18. Januar 1925, die gleichzeitig mit der Wahl zum lippischen Landtag abgehalten wurde, fand wie die des Jahres 1928 in einer Phase relativer wirtschaftlicher Prosperität statt. Man sprach und spricht von dem guten Jahrfünft zwischen 1923 und 1929 bekanntlich auch unter wirtschaftlichem – und nicht nur kulturellem Aspekt – von den „Goldenen 20er Jahren“. Der gemeinsame Wahlkampf für die Kommunal- und Land-

tagswahlen fand seinen Niederschlag in zahlreichen, teils demagogischen Anzeigen in den regionalen Tageszeitungen, in der Verteilung von diffamierenden Flugblättern und dem Aufhängen von Plakaten sowie in zahlreichen (Groß)kundgebungen der unterschiedlichen Gruppierungen, zu denen auch „Politprominenz“ aus dem Reich nach Lippe und Detmold kam. Ein solcher propagandistischer Aufwand ist für die Kommunalwahlen der Jahre 1919, 1922 und 1928 nicht zu beobachten, da diese nicht mit Landtagswahlen zusammenfielen. Bei der Kommunal- und Landtagswahl des Jahres 1925 erzielten wie zuvor bei der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen – in Detmold, in Lippe und im Reich einen deutlichen Stimmenzuwachs.⁴¹

Die SPD in Detmold kämpfte mit ihrem Spitzenkandidaten Heinrich Drake hauptsächlich „für eine bessere und ausreichende Wohnungsbaupolitik (zu jener Zeit herrschte akuter Wohnraumangel und -zwangsbewirtschaftung in der Residenz, W.B.), für Ausbau der Fürsorgeeinrichtungen, für eine Besserstellung der städtischen Arbeiter, für soziale Aufwertung, die denen hilft, die durch die Inflation wirklich geschädigt worden sind“, kurzum für eine „gesunde Kommunalpolitik“.⁴²

Stadtverordnetenwahl — Detmold		
Zentrumspartei Luttmann — Reker — Fahlenbock — Quales	1	0
Sozialdemokratische Partei Drake — Diederich — Wilhelmine Schreck — Popken	2	0
Deutsche demokratische Partei Heumann — F. Blanke — Haferbeck — G. Blanke	3	0
Kommunistische Partei, Sekt. d. Komm. Internat. Zimmermeister — Siemke — Sophie Becker — Hagemann	4	0
Wirtschaftliche Vereinigung (Unpolitische Liste) Bergmeier — Baltin — Luise Kollcher — Cremer	5	0
Deutsche Volkspartei Dr. Tieller — Steinhagen-Rühne — Brand	6	0
Deutschnationale Volkspartei Dr. Gregorius — Busch — Johanne Neubourg — Kettmann	7	0
Nationalsozialistische Freiheitsbewegung Bezirk Lippe (Ortsgruppe Detmold) Herdejost — Grütemeyer — Sundermann — Tölke	8	0

Abb. 4: Stimmzettel zur Detmolder Stadtverordnetenwahl 1925.

Sign. D 106 Detmold Nr. 1547

Mit den Sozialdemokraten verbündete Organisationen und Vereine im politischen und vorpolitischen Raum waren in Detmold während der Weimarer Zeit: Der Ortsverein des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der traditionsgemäß reichsweit sozialdemokratisch geprägt war, die Sozialistische Arbeiterjugend (SAJ, seit 1921 in Detmold), die Naturfreunde (sozialdemokratische Wanderbewegung, in Detmold seit 1924), die Kinderfreunde (Falken), die Arbeiterwohlfahrt (AWO), der Arbeiterbewegung nahe stehende Sportvereine, der Arbeiter-Sängerbund, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold (seit Nov. 1924) und später noch die Eiserne Front (seit Januar 1932 in Lippe).⁴³ Sie alle werden ihren Anteil am sozialdemokratischen Wahlerfolg des Januars 1925 gehabt haben, ebenso wie die Tatsachen, das Landespräsident Heinrich Drake ihr populärer Spitzenkandidat war und im Reich eine rechtsbürgerliche Regierung unter Ausschluss von DDP und SPD gebildet wurde. Zudem trat die SPD in Lippe wie in Detmold als Schützerin der Beamenschaft gegen Deutschnationale, „Volksparteiler“ und Wirtschaftliche Vereinigung auf, die weiteren Abbau der Beamenschaft und Arbeitszeitverlängerung forderten.⁴⁴ Am Tage nach dem Wahlerfolg mit einem Stimmenzuwachs von 3,6% konnte daher der Kommentator des Volksblattes das martialisch anmutende Fazit ziehen: „Die Wahlschlacht ist geschlagen und für die Sozialdemokratie günstig ausgelaufen. Es ist uns gelungen, ausgerechnet in Detmold, der Hochburg der Nationalisten aller Grade, noch ein Mandat hinzuzuerobern.“⁴⁵

Zentrum, Demokraten und die Wirtschaftliche Vereinigung blieben relativ stabil im Vergleich zur Kommunalwahl des Jahres 1922 und dies, obschon sich der Wahlkampf der DNVP und der ihr nahe stehenden Tages-Zeitung massiv gegen die Wirtschaftliche Vereinigung, die als Staercke – und Splitterpartei bezeichnet wurde, richtete. Ganz offensichtlich hatte zwischen DNVP und DVP wieder eine Wählerwanderung, aber diesmal zu Gunsten der Deutschnationalen stattgefunden. Diese waren in Lippe wie in Detmold – noch stärker als im Reich – besonders antirepublikanisch, antidemokratisch und antisemitisch ausgerichtet. Neben der evangelischen Pfarrerschaft, der Justiz und dem Militär zählten zahlreiche nationalistische und völkische Verbände und Gruppierungen wie der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund (DVSTB), der lokale Stahlhelm und der Jungdeutsche Orden oder der Cheruskerbund, um nur einige der „vaterländischen Verbände“ zu nennen, zu ihrem Detmolder und lippischen Umfeld und sympathisierten offen mit ihnen.⁴⁶

Die extreme Rechte, die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung (NSFB) mit ihren Spitzenkandidaten, dem Kaufmann Karl Herdejost und seinem Schwiegervater, dem Hauderer (Fuhrmann) Otto Grüttemeyer, trat erstmalig bei Kommunalwahlen in Detmold an und verpasste ein Stadtverordnetenmandat sehr deutlich. Die extreme Rechte war zuvor in Lippe und in der Landeshauptstadt dadurch geschwächt und gespalten worden, dass manche ihrer Mit-

glieder – wie der Pivitsheider Lehrer a.D. Ludwig Koch – auf sicheren Listenplätzen im Landtagswahlkampf für die DNVP kandidierten, die im Wahlkampf mit dem Slogan „Deutsch-national-völkisch-sozial“ erfolgreich Propaganda betrieb.⁴⁷ Zur Gründung einer Ortsgruppe der NSDAP durch Herdejost kam es nach dem Wahldesaster am 27. Mai 1925. Die NSDAP war nach der Aufhebung des Parteiverbots im Februar 1925 von Hitler auf Reichsebene wieder neu gegründet worden⁴⁸

Die radikale Linke war diesmal und bei den folgenden Wahlen nur in Gestalt der KPD vertreten, die 1925 mit Mühe einen Sitz im Detmolder Stadtparlament errang.

Die 9079 gültigen Voten zur Stadtverordnetenversammlung verteilten sich wie folgt:⁴⁹

	Gültige Stimmen	Prozent	Sitze
SPD	2124	23,4	6
Zentrum	413	4,5	1
DDP	999	10,9	3
DVP	2217	24,6	6
DNVP	2281	25,3	6
KPD	335	3,6	1
Wirtschaftliche Vereinigung	564	6,2	1
NS-Freiheitsbewegung	146	1,5	-

In der ersten Sitzung nach den Neuwahlen, am 3. Februar 1925, wurden bei wenigen Enthaltungen (3-4) und ohne Gegenstimmen der Gymnasialdirektor und das Vorstandsmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins, Dr. Adolf Gregorius (DNVP), zum Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung, der Lithograph Robert Diederich (SPD) zu seinem Stellvertreter und Hofkonditor Robert Braune (DVP) sowie Kaufmann Otto Haferbeck (DDP) zu Schriftführern gewählt. Zur angesetzten Wahl der Magistratsmitglieder kam es jedoch nicht, weil der Führer der Sozialdemokratie, Heinrich Drake, Absprachen anderer Parteien vermutete, und deshalb die gesamte „Linke“ (SPD, KPD, DDP) vor der Wahl den mit Publikum überfüllten Saal verließ, und somit die Beschlussunfähigkeit herbeiführte. Der Zentrumsvertreter, Oberpostsekretär August Luttmann, hatte zuvor noch versucht, zwischen den sich zunehmend verhärtenden Fronten zu vermitteln und verblieb nach anfänglichem Zögern doch im Sitzungssaal.⁵⁰ Die Landes-Zeitung titelte: „Obstruktionspolitik im Detmolder Rathaus. Die Linke sprengt die erste Stadtverordnetenversammlung.“⁵¹ Die Tages-Zeitung vermeldete in ihrem gewohnt martialischen Stil: „Verhinderte Gemeindepolitik. Die erste Sitzung der neuen Detmolder Stadtverordneten gesprengt.“⁵²

Eine Woche später, am 10. Februar, wurde erneut der Versuch der Magistratswahl unternommen. Nach hitziger, zweistündiger Debatte im erneut völlig überfüllten Sitzungssaal entschloss sich die Linke (SPD/DDP) für zwei der fünf zu vergebenen Magistratsposten doch eigene Kandidaten aufzustellen, obgleich sich im Verlauf der Debatte bereits herausgestellt hatte, dass alle übrigen Parteien sie nicht unterstützen würden. Ihre Kandidaten Otte (DDP) und Viesselmann (SPD) erhielten jeweils nur neun Stimmen. Entlarvend war auch die Aussage des kommunistischen Stadtverordnetenvertreters, des Maschinenarbeiters Friedrich Zimmermeister, der demagogisch erklärte, „daß es für das Proletariat ganz gleich sei, ob Deutschnationale oder Sozialdemokraten im Magistrat saßen, denn die Arbeiterschaft hätte weder so noch so Vorteil davon.“ Gewählt wurden die beiden Deutschnationalen, Oberpostschaffner Gustav Busch und der „völkische“ Kaufmann Heinrich Baumgarten, die DVP-Vertreter und Kaufleute Hermann Steinhagen und Friedrich Brand sowie der Geschäftsführer der Hauptfürsorgestelle Hermann Bergmeier von der Wirtschaftlichen Vereinigung, die alle allerdings jeweils nur 13 bzw. 12 Stimmen erhielten.⁵³ Die Stadträte Busch, Steinhagen und Brand wurden somit in ihrem Amt bestätigt. Da auch der Oberbürgermeister, der Verwaltungsjurist Dr. Emil Peters, der DVP nahe stand, war, wie im Jahre 1922, die demokratische und extremistische Linke im Magistrat nicht vertreten und bildete die systemimmanente bzw. -verneinende Opposition.⁵⁴ Zur Mitte der Legislaturperiode fand auch die SPD Aufnahme in den Stadtrat. Ihr Stadtverordneter Heinrich Viesselmann, der bereits von 1919-1922 Stadtrat war, wurde in dieses Gremium als sechster Stadtrat mit elf Ja-Stimmen, bei sieben Enthaltungen, gewählt.⁵⁵

1928 „Renaissance“ der Deutschen Volkspartei

Auf Betreiben des Detmolder Bürgervereins hatten die Parteien rechts von der SPD versucht, eine „bürgerliche Einheitsliste“ für die Kommunalwahl aufzustellen, so wie es in anderen lippischen Kommunen, beispielsweise in Bad Salzuflen, seit Jahren Gepflogenheit war. Nach wochenlangen Bemühungen scheiterte dieses Projekt jedoch am 5. Januar 1928 endgültig auf Grund parteitaktischer Kalküle.⁵⁶ So kam es zu einer weiteren Aufsplitterung des bürgerlichen Lagers statt der gewünschten Einheitsliste von der DDP bis hin zur DNVP. Alle Beteiligten einigten sich auf einen „Burgfrieden“, der aber vom Parteiorgan der Deutschnationalen, der Lippischen Tages-Zeitung, kurz vor dem Wahltag durch demagogische Angriffe auf die DVP gebrochen wurde.⁵⁷ Diese Zeitung pries die Wahlkampfaussagen der Detmolder DNVP, die sich programmatisch und mit Kandidatenaufstellung als Volkspartei (aller-

dings dominierten die Rentner, Rentiers und Pensionäre und Arbeiter fehlten) gerierte, prägnant an:

„Front gegen den eigentumsfeindlichen Marxismus, sparsame gewissenhafte Finanzwirtschaft“ und „Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen und Notleidenden! Dem Gewerbetreibenden die Möglichkeit gesicherten Verdienstes! Dem Beamten sein wohlerworbenes Recht. Der Jugend die Möglichkeit zu innerer Erstarkung im christlichen Geiste und zu körperlicher Ertüchtigung.“⁵⁸

Das Wählervotum der 9537 gültigen Stimmen vom 29. Januar 1928 verteilte sich auf folgende Parteien:

	Gültige Stimmen	Prozent	Sitze
SPD	2062	21,6	6
Zentrum	424	4,4	1
DDP	809	8,5	2
DVP	2812	29,5	8
DNVP	1335	14,0	3
KPD	593	6,2	1
Aufwertungspartei	696	7,3	2
Wirtschaftliche Vereinigung	552	5,8	1
NSDAP	254	2,7	-

Treffend titelte die Lippische Landes-Zeitung am Montag nach dem Urnengang: „Deutschnationale Niederlage in Detmold. Starker Gewinn der Volkspartei“ und führte weiter aus:

„Auf welche Ursachen die katastrophale Niederlage der Deutschnationalen Volkspartei zurückzuführen ist, mag heute dahingestellt bleiben. Sicherlich wird die Aufwertungspartei, die diesmal zum erstenmal kandidierte, und 2 Sitze errang, ihr große Wählermassen entzogen haben. Auch die Demokraten, die den Verlust eines Mandats zu beklagen haben, werden an die Aufwertungspartei und an die Volkspartei Stimmen abgegeben haben. Die Sozialdemokraten vermochten zwar ihre bisherige Mandatsziffer zu behaupten, haben aber gleichwohl auch an Stimmenzahl eingebüßt, die wohl restlos den Kommunisten zugute gekommen ist.“⁵⁹

Die Sozialdemokraten traten diesmal ohne Heinrich Drake in Detmold an (erst in den Jahren 1952-1969 war er wieder als Abgeordneter im Stadtparlament vertreten), dies mag ihre leichten Verluste in der Landeshauptstadt mit erklären helfen. Der Stern der DNVP in der Wählergunst war auf Reichsebene seit den für sie verheerenden Reichtagswahlen vom Mai des Jahres 1928 bereits im Sinken begriffen, noch bevor der der NSDAP aufgehen sollte. Dieser Trend sollte sich bei der Landtagswahl vom Januar 1929 fortsetzen, bei der die Deutschnationalen hohe Stimmenverluste einfuhren und die National-

sozialisten immer noch im Status einer Splitterpartei verblieben.⁶⁰ Der oben genannte Oberlehrer a.D. Ludwig Koch saß als „völkischer“ Abgeordneter von 1925-1929 für die DNVP im Landtag, kandidierte aber 1928 für die Aufwertungspartei um einen Sitz in der Detmolder Stadtverordnetenversammlung. Im Jahre 1932 wurde er als NSDAP-Vertreter in die Stadtverordnetenversammlung und in den Stadtrat gewählt.⁶¹

Für die ‚Hakenkreuzpartei‘ war die Zeit noch nicht gekommen. Sie blieb in Detmold trotz eines Stimmenzuwachses von über 100 Stimmen immer noch eine randständige Gruppierung, während sie andernorts in Lippe und im Reich zu jener Zeit schon erste kleinere Erfolge feiern konnte. Die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse erwiesen sich insgesamt als noch stabil. Dies sollte sich nach dem Schwarzen Freitag, dem New Yorker Börsencrash im Oktober des Jahres 1929 mit seinen auch für Deutschland weit reichenden ökonomischen und sozialen Folgen grundlegend ändern. Der sehr umstrittene Ortsgruppenleiter Herdejost, der der authentischen, radikalen, „sozialistischen“, kleinbürgerlich-proletarischen und nicht der nationalkonservativen, völkischen, bürgerlichen Richtung innerhalb der Detmolder Ortsgruppe angehörte, wurde vom Gauleiter Josef Wagner nicht zuletzt wegen des enttäuschenden Wahlergebnis am 1. Oktober 1928 seines Amtes enthoben und bald darauf durch den Schneider Wilhelm Sundermann ersetzt. Selbst nach seinem Parteiausschluss im März des folgenden Jahres intrigierten er und seine Gesinnungsgenossen munter weiter, so dass praktisch zwei sich bekämpfende Detmolder NS-Ortsgruppen nebeneinander existierten.⁶²

Die große Gewinnerin der Wahl war wie im Jahre 1922 die DVP, die Partei der Detmolder Freiberufler, Handwerker und Gewerbetreibenden sowie der mittleren und höheren Beamten, mit ihrem bekannten Spitzenkandidaten, dem Rechtsanwalt Dr. Carl Tielker, die ihren Stimmenanteil auf Kosten der Linksliberalen und der Deutschnationalen weiter steigern konnte. Auch die örtliche Aufwertungspartei, die von Rentnern (Rentiers) und Pensionären wie der Vorsitzenden des Rentnerbundes Detmold und gewählten Stadtverordneten, Fräulein Margarethe v. Loeben, dominiert wurde, erreichte aus dem Stand ein sehr gutes Ergebnis.⁶³

In einem Schreiben an die lokalen Zeitungen bemerkte Oberbürgermeister Peters kritisch zur Wahlbeteiligung der Kommunalwahl des Jahres 1928:

„Insgesamt sind in der Stadt Detmold wahlberechtigt einschließlich der Personen, welche auf Wahlschein gewählt haben 11805 Personen. Hiervon haben nur 9959 ihr Wahlrecht ausgeübt. Es haben also trotz des in Lippe bestehenden Wahlzwanges 1126 Personen von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht. Zu diesen 1126 Personen kann man ohne weiteres noch 422 hinzuzählen, denn die Durchsicht der für ungültig erklärten Stimmzettel ergibt, dass die betreffenden Personen nicht etwa aus Unkenntnis der Bestim-

mungen heraus oder wegen der Beschaffenheit des Wahlzettels ihr Stimmrecht nicht ausgeübt haben. Die Stimmzettel zeigen durchweg, dass die betreffenden Personen nicht haben wählen wollen; ... Man kann daraus nur folgern, dass die Personen formell ihrer Wahlpflicht genügen wollten, um einer eventuellen Bestrafung zu entgehen. ... Man muß daher nicht nur mit 1126, sondern mit 1548 Personen rechnen, die nicht gewählt haben, dass sind in Prozenten ausgerechnet rd. 14% der Wähler.“⁶⁴

Die Stadtverordneten wählten in gewohnter Einmütigkeit am 16. Februar ihr Präsidium. Dr. Carl Tielker (DVP) wurde Vorsitzender und erhielt 22 Stimmen. Er sollte aber, wie zwei Wahlperioden zuvor, sein Amt nach einigen Monaten aus gesundheitlichen Gründen zu Gunsten eines Parteifreundes, diesmal war es Studienrat Dr. Heinz Donnermann, aufgeben.⁶⁵ Robert Diederich (SPD) wurde wieder zum Stellvertreter gewählt und erhielt 23 Stimmen. Die beiden Schriftführerposten gingen an Oberstleutnant a.D. und Gauführer des Alldeutschen Verbandes Wilhelm Schroeder (DNVP) und Gerichtsassessor Dr. Friedrich Tasche von der Wirtschaftlichen Vereinigung. Zur Wahl eines neuen Stadtrates kam es an diesem Abend noch nicht, da sich die Parteien nicht untereinander einigen konnten. Der Stadtverordnete Wilhelm Schroeder gab dazu eine Erklärung der Deutschnationalen zu Protokoll, in der es hieß: „Da unsere Wünsche für die Zusammensetzung des Magistrats in den Vorverhandlungen kein Entgegenkommen gefunden haben, werden wir für die Magistratswahl von eigenen Vorschlägen absehen.“⁶⁶ Die Narben des Wahlkampfes und dessen Ausgang werden die DNVP wohl zu dieser Haltung bewogen haben.

Am 23. Februar wählten 23 Anwesende zunächst fünf Stadträte. Kaufmann Friedrich Brand und Hofkonditor Robert Braune (beide DVP) erhielten 18 bzw. 19 Voten. Lagerhalter und Detmolder Vorsitzender des sozialdemokratischen Touristenvereins „Die Naturfreunde“ Heinrich Viesselmann (SPD), Lehrer Ernst Heumann (DDP) und Rentner Leopold Schormann (Aufwertungspartei) bekamen 18, 17 bzw. 16 Voten. Die Deutschnationalen blieben außen vor. Wie im Reich gab es also auch in der Residenzstadt eine große Koalition von der SPD bis zur DVP unter Ausschluss der weit rechts außen stehenden DNVP.⁶⁷ Am 1. März 1928 wurde der SPD-Stadtverordnete und Gewerbekontrolleur Eugen Kraft mit 16 Stimmen bei acht Enthaltungen in den Stadtrat gewählt.⁶⁸ Da alle Stadträte Stadtverordnete waren, mussten für sie sechs neue Stadtverordnete von den jeweiligen Listen nachrücken.

1932 Erdrutscherfolg der Nationalsozialisten

Die Kommunalwahl des Jahres 1932, die gleichzeitig mit der Wahl zu den Kreistagen der beiden neu geschaffenen Kreise Detmold und Lemgo auf dem

Höhepunkt der *registrierten* Arbeitslosigkeit in Lippe stattfand,⁶⁹ zog, wie die Wahl des Jahres 1925, eine große Zahl von Berliner Politprominenz, darunter u.a. sieben SPD Reichstagsabgeordnete, Alfred Hugenberg und auch Adolf Hitler, der vor tausenden von Zuhörern in Lemgo sprach, ins Lipperland. Zusätzlich heizten auswärtige Kampftrupps – vor allem hunderte von außerlippischen SA-Männern aus Norddeutschland und Westfalen, darunter auch die berüchtigten „SA-Blutstürme“ – den Wahlkampf weiter auf. Dies alles war für die Lipper ein Vorgeschmack auf die Landtagswahl des Januars 1933, die später von den Nationalsozialisten als „Durchbruchschlacht“ gefeiert werden sollte.

Die Hauptstoßrichtung des Wahlkampfes der SPD richtete sich nach Ausweis der Berichte, Kommentare und Werbeanzeigen im Volksblatt-Lippische Zeitung, dem offiziellen Parteiorgan der lippischen Sozialdemokratie, gleichermaßen gegen die NSDAP und die Kommunisten, die von den Sozialdemokraten als „Nazis“ und „Kozis“ titulierte wurden. Eine Wahlanzeige vom 5. Januar 1932 im Volksblatt lautete beispielsweise: „DER FASCHISMUS hat Italien erobert, weil die Arbeiterklasse gespalten war.“

Die KPD spaltet die deutsche Arbeiterbewegung. Wer kommunistisch wählt, hilft daher dem Faschismus. Es gibt nur eine deutsche Arbeiterpartei. Steht zu ihr, kämpft gegen den Faschismus und wählt SOZIALDEMOKRATEN“.

Wie in den größeren Städten Lippes und des Reiches in der Endphase der Republik von Weimar Wahlkampf geführt wurde, zeigt eine kommentierende Nachbetrachtung zur Reichstagswahl vom Juli 1932 im Salzufler Lippischen Allgemeinen Anzeiger vom 1. August jenen Jahres. Der Kommentar greift besonders die „Papierflut“ auf, während er andere Formen des damaligen Wahlkampfes (Aufmärsche, Großkundgebungen, Rundfunkreden), der im wahrsten Sinne des Wortes ein Kampf (Saal- und Straßenschlachten mit Toten und Verletzten) war, hier außen vor lässt: „An den öffentlichen Anschlagsäulen klebten tagelang und jeden Tag in neuer Fassung Wahlplakate der verschiedenen Parteien in ungemessenen Ausmaßen, bunt, bunter, am buntesten, mit riesigen, schreienden Druckschriften, schon von weitem die Aufmerksamkeit selbst der Kurzsichtigsten anlockend. Und wen das noch nicht genügend reizen konnte, dem fielen unbedingt die vielen, vielen Fahnen und Flaggen und Wimpel der vielen, vielen Parteien ins Auge. Mit und ohne Inschriften, mit und ohne Bildwerk hingen sie von Dachgiebeln, von Balkonen, aus Erkern, aus Fenstern oft bis fast auf die Straße herab. Zu übersehen waren sie also bestimmt nicht! Und dazu kam dann die Wahlzettelverteilung in den Häusern und durch den Briefkastenschlitz an der Wohnungstür, kamen die Aufrufe sämtlicher und noch einiger Parteien. Auf den Straßen häuften sich dann die flüchtig oder aufmerksam gelesenen, aber dann meist weggeworfenen Zettelchen zu ansehnlichen Papierteppichen oder zusammengefügten Papierhügeln.“

Der Wahlkampfstil in Detmold wurde zwei Tage nach dem Urnengang im sozialdemokratischen Volksblatt rückblickend bedauert: „Die Schlammschlacht der persönlichen Verunglimpfungen stieg im Wahlkampf zu beachtlicher Höhe an. Besonders taten sich dabei die Kommunisten hervor ...“⁷⁰

Da im Gegensatz zu den vorangegangenen Wahlen keine Wahlpflicht mehr herrschte, sank die Zahl der gültigen Stimmen in Detmold trotz der gewaltigen Wahlkampfanstrengungen von 9537 (1928) auf 8938 (Wahlbeteiligung 75,5%) und die der ungültigen von 422 auf 124 Stimmen. Die „Partei“ der Nichtwähler und -wählerinnen wurde zur zweitstärksten politischen Kraft in der Residenzstadt. Bei den Wählern war das Interesse an den Ergebnissen jedoch groß. Eine viele hundert Köpfe zählende Schar fand sich am Abend des Wahltages vor dem Gebäude der Landes-Zeitung ein und lauschte gebannt den eintreffenden Ergebnissen, die über einen Großlautsprecher der Fa. Grote dort bekannt gegeben wurden.⁷¹

Das Wählervotum lautete:⁷²

	Gültige Stimmen	Prozent	Sitze
SPD	1358	15,2	4
Zentrum	426	4,8	1
Deutsche Staatspartei	189	2,1	-
DVP	687	7,7	2
DNVP	989	11,1	3
KPD	797	8,9	2
Evang. Volksdienst	674	7,5	2
Arbeitsgemeinschaft der Kriegsteilnehmer und -hinterbliebenen	305	3,4	-
Unpol. Liste der Beamten u. Angestellten	629	7,0	2
NSDAP	2884	32,3	8

Die beiden verfeindeten „Antisystemparteien“ NSDAP und KPD hatten zusammen bereits 41,2% der Stimmen und zehn Sitze erzielt. Rechnet man die antirepublikanische DNVP und deren Anteile noch zu diesen extremen Flügelparteien mit hinzu, und dies kann man für die DNVP jener Jahre ohne „wenn und aber“ tun, so waren die demokratischen, Republik bejahenden Kräfte bereits im Januar 1932 in Detmold in der Minderheit.

Die einstmals linksliberale DDP, die vormalig in Detmold, Lippe und im Reich so einflussreiche Partei, hatte sich 1930 reichsweit mit dem Jungdeutschen Orden zur Deutschen Staatspartei (DStP) verbunden. Sie konnte aber auch dadurch den rasanten Abfall ihrer einstigen Wählerschaft, die sich zunehmend – wie die Partei – immer weiter nach rechts orientierte, nicht aufhal-

ten. Die Partei war in der Landeshauptstadt wie anderorts auf den Status einer Splitterpartei abgesackt. Auch die DNVP und besonders die DVP, die regelrecht zertrümmert wurde und im Vergleich zur Kommunalwahl von 1928 drei Viertel ihrer Wähler verlor, waren nur noch Schatten ihrer einstigen Stärke. Die beiden rechts-bürgerlichen Parteien werden nicht nur wie die Staatspartei Voten an die so genannte Unpolitische Liste der Beamten und Angestellten, die hauptsächlich von „kleinen“ Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes (Reich, Lippe, Stadt) gebildet und unterstützt wurde, und den Evangelischen Volksdienst verloren haben, sondern auch und vor allem an die Hitlerbewegung.⁷³ Der Rechtsruck der DNVP im Reich unter der Führung Alfred Hugenburgs seit Oktober 1928 hatte sich für die Partei auch bei der Detmolder Kommunalwahl nicht positiv ausgewirkt. Die Wähler entschieden sich für die radikalere Option.⁷⁴ Diese konnte offensichtlich hier wie überall im Reich tief ins bürgerliche Milieu einbrechen, die liberalen Parteien fast völlig aufreiben und die Nationalkonservativen zu bescheidenen Juniorpartnern degradieren. Zudem wird die Detmolder NSDAP auch viele Wähler der 1932 nicht mehr angetretenen Wirtschaftlichen Vereinigung und der Aufwertungspartei, die 1928 noch zusammen drei Sitze und 13,1% der Voten erhielten, an sich gezogen haben. Zusammen mit den Deutschnationalen erreichten die Nationalsozialisten elf von 24 Sitzen in der Stadtverordnetenversammlung. Für die künftigen Mehrheitsverhältnisse in Stadtrat und Stadtparlament war entscheidend, wie sich die kleineren Parteien in der Mitte verhalten würden. DVP, Evangelischer Volksdienst und Unpolitische Liste schlossen sich vor der konstituierenden Sitzung des neuen Stadtparlaments zu einer Fraktionsgemeinschaft „Bürgerliche Einheit“ zusammen, um sich wenigstens einen Rest von Einflussmöglichkeiten in den städtischen Gremien zu bewahren.⁷⁵

Die rechtsliberale Landes-Zeitung kommentierte fast weinerlich das Wahlergebnis der DVP: „Daß die Deutsche Volkspartei gegenüber der letzten Reichstagswahl in Detmold fast 50% ihrer Wähler verloren hat, empfinden wir als besonders schmerzlich. Keine politische Partei hat gerade für die Angehörigen des Mittelstandes, des Bürgertums, so viel getan, als die Deutsche Volkspartei, keiner hat ernster um diese Belange gerungen und gekämpft als sie. Sorgen, Niedergang und Hoffnungslosigkeit des Bürgertums drücken sich in der Abkehr und in der Wanderung zum Radikalismus unbekannter Wirtschafts- und Kulturformen aus.“⁷⁶

Die Sozialdemokraten verloren in der Landeshauptstadt im Vergleich zur 1928er Kommunalwahl ein Drittel ihrer Wähler und Sitze. Der Erfolg war trotz eines enormen propagandistischen Aufwandes ausgeblieben. Sie werden sicherlich auch hier zahlreiche Stimmen an die „Kozis“ und „Nazis“ verloren haben.⁷⁷ Wohl etwas zu vereinfachend und verharmlosend hinsichtlich der Analyse der sozialdemokratischen Wählerwanderung in Detmold ist der

Kommentator des sozialdemokratischen Volksblattes, indem er bereits am Tag nach der Wahl ausführte: „Der Stimmverlust der Sozialdemokraten ist wohl in der Hauptsache der Kriegsteilnehmer und der Beamten- und Angestelltenliste zugute gekommen.“⁷⁸ Die Wählerwanderung von der SPD zu den extremen Flügelparteien scheint er wohl als nicht erwähnenswert erachtet zu haben. Als weiteren Grund für die SPD-Wahlniederlage bei den lippischen Kommunalwahlen wurde die Tolerierungspolitik der SPD im Reichstag gegenüber der rigiden Sparpolitik der Reichsregierung Brüning (Zentrum) angeführt.⁷⁹ Schließlich wird auch die harte Notverordnungspolitik der sozialdemokratisch geführten Landesregierung unter Heinrich Drake den Detmolder Genossen nicht zum Vorteil gereicht haben.

Die Nationalsozialisten gingen aus der Kommunalwahl mit großem Abstand als die stärkste politische Kraft der Landeshauptstadt hervor. Auch in den anderen lippischen Städten mit Ausnahme des „roten“ Oerlinghausen und Blombergs (in der Nelkenstadt gab es nur eine bürgerliche Einheitsliste) wurde sie mit großem Vorsprung stärkste Wählerpartei. Die braune Protestbewegung konnte in Detmold rund ein Drittel der gültigen abgegebenen Stimmen – elf Mal so viel wie 1928 – und ein Drittel der Sitze in der Stadtverordnetenversammlung erringen. In der NS-Stadtverordnetenfraktion hatten zunächst die eher „bürgerlich“ ausgerichteten Abgeordneten die klare Mehrheit. Für die NSDAP zogen folgende acht Abgeordnete in das Stadtparlament ein: der Studienrat Fritz Friedrichs, der Tischler Heinrich Glänzer, der Reisende und Fabrikantensohn Willi Gößling, Major a.D. Hans v. Donop, der Rechtsanwalt Ernst Tölle, der Volksschullehrer i.R. Ludwig Koch, der Gastwirt Carl Kuthe und der Großhändler Artur Weber. Im Laufe des Jahres rückten zum Bedauern der rechts-bürgerlichen Parteien und Koalitionspartner der Werkmeister Willi Brand, der Hotelier Heinrich Sauer jun. und der Kaufmann Emil Aretz nach, die allesamt dem radikalen Flügel der örtlichen Hitlerbewegung zuzuordnen sind. Bezeichnenderweise befanden sich kein Arbeiter und keine Frau unter den elf Mandatsträgern der NSDAP.⁸⁰ Deren „Arbeit“ im Stadtparlament zeichnete sich bis zur „Gleichschaltung“ im Frühjahr des Jahres 1933 nach Ausweis der gesamten nicht-nationalsozialistischen lippischen Presse durch polemische und effekthascherische Anträge, unerfüllbare Forderungen, rüpelhafte Auftritte und Unfähigkeit einzelner Mitglieder aus; ferner durch die Abwahl des Stadtrates – auf Antrag der Kommunisten – gemeinsam mit den beiden Linksparteien im Oktober des Jahres 1932.⁸¹ Parallelen zu heutigen rechtsradikalen und -extremen Parteien in deutschen Kommunal- und Landesparlamenten sind sicherlich nicht zufälliger Natur.

Die beiden einzigen Parteien in der Residenzstadt, die gegenüber dem rechtsradikalen Aufschwung weitgehend immun blieben, waren wie in den Kommunalwahlen zuvor das Zentrum, als klassenübergreifende Exponentin

des politischen Katholizismus, und die strikt Moskau treue, ultralinke Arbeiterpartei KPD. Während die Kommunisten von Wahl zu Wahl leicht zulegen konnten und ihren Stimmenanteil als radikalere sozialistische Alternative vor allem wohl auf Kosten der Sozialdemokraten vergrößern konnten, blieb der „Zentrumsturm“ in der Residenzstadt (einschließlich der Reichstagswahl des Jahres 1933) stabil. Diese Befunde decken sich auch mit den lippischen Ergebnissen zu den Land- und Reichstagswahlen.⁸²

In Detmold wohnten laut Volkszählung vom 16. Mai 1925 1492 Katholiken (= 9,3 % der Gesamtbevölkerung von 16.051).⁸³ Geht man davon aus, dass davon rund ein Drittel unter 20 Jahre alt, also nicht wahlberechtigt war, und dass die Wahlbeteiligung der Detmolder Katholiken sich nicht signifikant von dem übrigen Teil der Wahlberechtigten unterschied, so kann man feststellen, dass das Zentrum während des gesamten Berichtszeitraumes rund die Hälfte und mehr der wählenden Detmolder Katholiken an sich binden konnte, die hier, wie fast überall im Reich, bis zum Untergang der Republik weitgehend unbeeindruckt von der Propaganda und den Verheißungen der Nationalsozialisten blieben. Unterstützung wird das örtliche Zentrum vom lebendigen katholischen Vereinswesen in der Diasporastadt wie dem Kolpingverein, der Caritas, dem Männerverein, dem Jugend- und Studentenbund „Neudeutschland“ und dem Mütterverein unter Vorsitz von Katharina Strop, der Mutter von Josef (Jürgen) Strop erfahren haben.⁸⁴

Zunehmend straffer und im wahrsten Sinne des Wortes schlagkräftiger organisiert war die Klassenpartei KPD in der Residenzstadt, blieb dort aber bei Kommunalwahlen unter dem Ergebnis aller anderen lippischen Städte, bei denen sie zur Wahl antrat. Dies galt besonders für die Wahl des Jahres 1932. Schuld daran war, so die Mutmaßung Detmolder Kommunisten, ihr neuer Detmolder Genosse, der gerichtsnotorische Gewalttäter Reinhold Winkelmann, ein ehemaliger Nationalsozialist (Parteiaustritt am 8. Juli 1931) und vormaliges KPD-Mitglied, der bei gewaltsamen Auseinandersetzungen in Schötmar während des Wahlkampfes im Januar 1932 von der Schusswaffe Gebrauch gemacht hatte und inhaftiert wurde. Aber auch Auseinandersetzungen zwischen der Bielefelder Bezirksleitung und der Ortsgruppe Detmold um die Aufstellung der Kandidaten für die Wahlen zum Stadtparlament, mögen für den relativen „Misserfolg“ der Kommunisten in Detmold verantwortlich gewesen sein, so jedenfalls ein Bericht der Detmolder Ortspolizeibehörde an die Landesregierung.⁸⁵ Im sozialdemokratischen Volksblatt wurde das kommunistische Wahlergebnis in der Residenzstadt ironisch kommentiert: „Statt der erhofften vier Mandate bekommen sie nur deren zwei. Seit der letzten Stadtverordnetenwahl am 28. Januar 1928 gewannen sie nur 200 Stimmen. Angesichts der verzweiferten Stimmung der vielen Erwerbslosen und der für die Kommunisten damit verbundenen ausgezeichneten Werbemöglichkeiten

ist der ‚Wahlsieg‘ der Kommunisten nur ein klägliches zu nennen.⁸⁶ Den relativ größten Wählerzuspruch hatten die Kommunisten in den Wahlbezirken 2 (Rathaus), 4 (Bürgerknabenschule), 10 (Landgericht) und 12 (Volkshaus). Hier rückten sie der SPD bedrohlich nahe bzw. konnten die SPD um eine Stimme im Wahlbezirk 10 in der Wählergunst knapp überflügeln!⁸⁷ Bereits seit dem Herbst des Jahres 1920 gab es in Detmold eine Ortsgruppe der Kommunisten, die im Juni des folgenden Jahres bereits 30 Mitglieder und im Februar des Jahres 1932 unter dem Vorsitz der ledigen Arbeiterin Mimi Müller 66 Mitglieder zählte. Im September des Jahres 1923 – kurz vor dem Höhepunkt der Inflation und den stürmischen Entwicklungen im Reich – wurde in Detmold eine kommunistische Betriebsräte-Zentrale ins Leben gerufen. An weiteren kommunistischen „Vorfeldorganisationen“ im Jahre 1932 existierten eine Ortsgruppe der Roten Hilfe, die kommunistische Häftlinge und ihre Angehörige unterstützte, mit 33 zahlenden eingetragenen Mitgliedern, der Kampfband gegen den Faschismus (KgF) mit 40, die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition (RGO) mit 200, der Rotfrontkämpfer-Bund (RFB) und ein kommunistischer Spielmannszug mit 12 Mitgliedern. Eine Hochburg der Kommunisten war das überwiegend industriell geprägte, von Arbeitern bewohnte Viertel um den Detmolder Schlachthof im Nordwesten der Stadt, die so genannte Wolga, wo es seit 1930 sehr häufig zu politisch motivierten Gewalttaten und Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten kam. Ihre Wähler, Mitglieder und Sympathisanten fanden die Kommunisten vornehmlich im seit 1929 stetig wachsenden Heer der Detmolder erwerbslosen Arbeiterinnen und Arbeiter, um die sich die Partei besonders kümmerte und warb.⁸⁸ Auch in der Detmolder Stadtverordnetenversammlung zeichneten sich die Vertreter der KPD zumeist und zunehmend durch eine Obstruktions- und Agitationspolitik aus, da mit dem XII. Parteitag der KPD im Juni 1929 die Phase der relativ gemäßigten kommunistischen Kommunalpolitik abgelöst wurde durch eine neue ultralinke Orientierung, die die Unterstützung von Anträgen und Kandidaten der SPD untersagte und die den „sozialfaschistischen“ Charakter der Sozialdemokraten auch in den Kommunalvertretungen entlarven sollte. Zu einer gewissen Schwächung der örtlichen Partei kam es, als 1932 namhafte Aktivisten – darunter der Schlosser Ferdinand Schreck (vormals SPD und USPD, später NSDAP) – die KPD verließen und eine Ortsgruppe der Kommunistischen-Arbeiter-Union gründeten, die aber nur eine kurzzeitige und bedeutungslose Erscheinung blieb.⁸⁹

Die nationalsozialistische Sammlungsbewegung als autoritäre und sehr heterogene Volks- und Mobilisierungspartei war die große Gewinnerin der Detmolder Kommunalwahl, und dies obschon sie in Detmold von innerparteilichen Querelen, Abspaltungen und sogar gewaltsamen Auseinandersetzungen untereinander seit ihren Anfängen stark gebeutelt wurde und die zahlreichen

Ortsgruppenleiter nach Herdejosts Absetzung im Oktober 1928 stets nur wenige Monate im Amt blieben. „Der Wahlsieg hatte am internen Chaos der Hakenkreuzpartei in Detmold allerdings nichts geändert. Der äußerliche Zugewinn brachte keine innerparteiliche Beruhigung mit sich“, so Andreas Ruppert.⁹⁰

In zehn von zwölf Detmolder Wahlbezirken hatte die NSDAP mit klarer Mehrheit gesiegt. Nur im Wahlbezirk 5 („Zur Krone“) und dem sehr kleinen Bezirk 12 (Landkrankenhaus) wurde sie zweite bzw. dritte Siegerin. Der erstgenannte Bezirk, nordwestlich der Kernstadt, war eine traditionelle Hochburg der Sozialdemokratie, die sich trotz hoher Verluste knapp vor den Nationalsozialisten behaupten konnte (223:209).⁹¹ Nach Ausweis des Detmolder Adressbuches aus dem Jahre 1932 lebten im Wahlbezirk 5 ganz überwiegend Arbeiter, einfache Beamte und Angestellte, kleine Handwerker, Witwen und Rentner, jedoch kaum Freiberufler oder Anrainer, die dem Besitz- und Bildungsbürgertum zuzurechnen wären. Der kleine Bezirk um das Landkrankenhaus mit nur 158 Wählern und Wählerinnen wurde klar vom Evangelischen Volksdienst gewonnen (83:17), da dort überwiegend Diakonissen und alleinstehende Frauen beheimatet waren.⁹²

Der Lippische Kurier, das seit 1929 in Lage gedruckte NS-Parteiorgan für Lippe, titelte triumphierend am Montag nach der Wahl, den zahlenmäßigen Vergleich zur letzten Wahl, der Reichtagswahl vom 14. September 1930, ziehend:⁹³ „Das Lippervolk bekennt sich zu Adolf Hitler. Wir sind die stärkste der Parteien.“ Und führte weiter höhnend aus: „In Detmold fällt besonders der enorme Verlust der SPD in Augen, die über 1000 Stimmen einbüßte. Die KPD gewann davon noch nicht 450. Die Deutsche Volkspartei, die sich in der Landeshauptstadt noch einmal mit einer eigenen Liste hervorgewagt hatte, verlor die Hälfte aller Stimmen. Der Bürgerbrei wurde, wie er es verdient hat, zerrieben. Die NSDAP konnte ihre Stimmenzahl weiterhin um über 700 Stimmen erhöhen. ... Die lippischen Wahlen liegen hinter uns. Ihr Ergebnis beweist erneut, daß sich die deutsche Freiheitsbewegung in unaufhaltsamen Vormarsch befindet. Unsere Lawine rollt. Sie erdrückt alles, was sich ihr in den Weg stellt. Selbst in uneinnehmbar scheinenden Hochburgen des Marxismus stürmen wir vorwärts.“

Der rasante Aufstieg der Detmolder NSDAP begann im Jahre 1930. Zählte die Ortsgruppe zu Beginn jenes Jahres gut zwei Dutzend Mitglieder, so waren es Ende des Jahres, nach der „Katastrophenwahl“ zum Reichstag vom 14. September, die der Hitlerpartei reichsweit zum Durchbruch verholfen hatte, bereits 182!⁹⁴ Dazu sind die zahlreichen ihr verbundenen Organisationen, Parteigliederungen und angeschlossene Verbände in Detmold wie SA, Hitlerjugend, Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation (NSBO) etc. zu nennen. In der Detmolder Arbeiterschaft schien die Hitlerbewegung – wie im Reich – Anfang des Jahres 1932 allerdings noch recht wenig Gefolgschaft zu

finden, wie ein NSBO-Mann resigniert feststellen musste.⁹⁵ Und wenn man die Gesamtergebnisse der drei bzw. zwei Arbeiterparteien bei den Kommunalwahlen von 1922 bis 1932 mit insgesamt jeweils rund einem Viertel der abgegebenen Stimmen betrachtet, ist eine starke Resistenz der Detmolder Arbeiterschaft gegenüber dem Nationalsozialismus und seinen lokalen Protagonisten durchaus festzustellen. Das linke Stammwählerpotential hatte sich behauptet, blieb aber auf ein Viertel der Wahlbürger beschränkt. Dem Hitlerismus war der Einbruch in dieses Milieu – wie in das katholische Milieu der Landeshauptstadt – nur begrenzt gelungen, wohl aber mit Macht in die bürgerlichen, nationalen und protestantischen Kreise.



Abb. 5: Die Pfarrerswitwe und NS-Aktivistin Meta Ulmke mit SA und SS-Männern vor der NSDAP-Geschäftsstelle in der Detmolder Paulinenstr., 1932.

Sign. D 75 Nr. 4713

Peter Longerich bemerkt zu diesem reichsweiten Vorgang allgemein, wobei die Parallelen zu Detmold evident sind: „gelang es der NSDAP, sich als führende Kraft innerhalb des sich verfestigenden rechtsradikal-nationalistischen Milieus durchzusetzen. Bei der Ausformung dieses Milieus konnte die Partei

einerseits an Traditionen und ältere organisatorische Ansätze der radikalen Rechten anknüpfen, vor allem aber konnte sie die zusammenbrechenden mittelständisch-liberalen und konservativen Lager als Rekrutierungsfelder nutzen. Die Kaderpartei NSDAP wurde zu einer Massenbewegung;⁹⁶ zu einer „Volkspartei des Protest“, wie es der Parteiforscher Jürgen Falter so treffend formulierte.⁹⁷

Auf der konstituierenden Sitzung des neuen Stadtparlaments wurden am 22. Februar 1932 von den 23 anwesenden Stadtverordneten in das Präsidium gewählt: Rechtsanwalt Ernst Tölle (NSDAP) mit 17 Stimmen als Vorsteher. Zu seinem Stellvertreter Rechtsanwalt Dr. Carl Tielker (DVP) mit 20 Stimmen. Die beiden Schriftführerposten gingen an den Lithographen Robert Diederich (SPD) und an den Rechtsanwalt Helmuth Petri, dem weit rechts außen stehenden Vorsitzenden der Landes-DNVP mit 12 bzw. 21 Stimmen. Die vier stärksten Fraktionen waren mithin paritätisch in diesem Gremium vertreten.⁹⁸

Eine Woche später, am 29. Februar, wurde der sechsköpfige rechte Stadtrat gewählt. Oberlehrer Koch (NSDAP) erhielt 18 von 24 Stimmen; ebenso Schuhmachermeister Heinrich Willer (Evang. Volksdienst). Mit je 17 Stimmen wurden gewählt: Bäckermeister Adalbert Grimm (DVP), Arbeitgebersyndikus Dr. Hans Hoffmann (DNVP), Werkmeister Willi Brand und Steuerinspektor Emil Wunder (beide NSDAP). Die beiden sozialistischen Gegenkandidaten, Schlosser Karl Ziegenbein (KPD) und Gewerbekontrolleur Eugen Kraft (SPD), blieben in den jeweiligen Wahlgängen chancenlos.⁹⁹

Der linke Sozialdemokrat, Jude, Schriftsteller und Journalist Felix Fechenbach, der 1933 auf dem Weg ins Konzentrationslager Dachau bei Scherfede in der Nähe von Warburg einem Mordkomplott zum Opfer fiel, schreibt über das Wahlergebnis berichtend und kommentierend zugleich im Volksblatt: „Der Kuhhandel der Nazis mit den bürgerlichen Gruppen über die Besetzung der Stadtratsposten war bis zum Beginn der gestrigen Stadtverordnetensitzung beendet. Die Nazis hatten den anderen noch allerlei Vorschriften machen wollen, wen sie in den Stadtrat schicken dürfen; sie scheinen dabei aber wenig Glück gehabt zu haben. Die Beamten bekamen keine Vertretung im Stadtrat, die Sozialdemokraten wurden ausgeschaltet. Jetzt können also die Nazis einmal zeigen, wie sie die Dinge ohne Marxisten besser handhaben.“¹⁰⁰ Dazu hatten die Nationalsozialisten und ihre Koalitionspartner aus dem bürgerlichen Lager im demokratischen System noch rund ein gutes Jahr mehr schlecht als recht Zeit.

Ausblick

Beim letzten, nur noch sehr bedingt freien Urnengang, der Reichstagswahl vom 5. März 1933, die allerdings auch in Detmold durch die massiven Behinderungen des Wahlkampfes der beiden Arbeiterparteien überschattet war, konnte die NSDAP in der Kapitale des Lipperlandes bei sehr hoher Wahlbeteiligung von weit über 90% 4.905 der gültigen Stimmen auf sich vereinigen. Das waren rund 2.000 Stimmen mehr, als bei der Kommunalwahl 14 Monate zuvor, die mit hoher Wahrscheinlichkeit zum ganz überwiegenden Teil aus dem Kreis der Nicht- und Erstwähler stammten! Dieses Resultat entsprach knapp 45% der abgegebenen gültigen Stimmen und lag damit zwischen dem der NSDAP im Reich (43,9%) und dem im Freistaat Lippe (47,1%).¹⁰¹

Aufgrund des vorläufigen Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März 1933 und des dazu ergangenen lippischen Ausführungsgesetzes vom 3. April kam es auch zu einer Veränderung in der Zusammensetzung der lippischen Gemeindeparlamente.¹⁰² Arithmetische Grundlage für die Neuordnung und „Gleichschaltung“ des Detmolder Stadtparlaments bildete das lokale Ergebnis der Reichstagswahl vom 5. März 1933, wobei die Stimmen der Kommunisten kassiert und die lokalen Aktivisten wie Mimi Müller und Karl Ziegenbein in so genannte Schutzhaft genommen wurden.¹⁰³ Die gleichgeschaltete, nunmehr achtzehnköpfige Detmolder Stadtverordnetenversammlung bestand ab dem 25. April statt aus acht nunmehr aus zehn Vertretern der NSDAP, vier Abgeordneten der SPD sowie vier Mandatsträgern der bürgerlichen Parteien.¹⁰⁴ Die absolute Mehrheit der NSDAP wurde so auch in Detmold sichergestellt. Die Partei machte davon auch sofort rücksichtslos Gebrauch. Die vier Vertreter der SPD sahen sich von der Mitarbeit in den wichtigen Ausschüssen ausgeschlossen und legten bereits am 28. April – noch vor der konstituierenden Sitzung – konsequenterweise ihre Mandate nieder, während die Vertreter der bürgerlichen Parteien, gegen die im Lippischen Kurier übel gehetzt wurde, noch z.T. bis 1934 im Amt verblieben. Sie legten im Laufe der Zeit ihr Mandat aus gesundheitlichen Gründen nieder, wie nach 22 jähriger Mitgliedschaft im Stadtparlament der Detmolder Exponent des Liberalismus und entschiedene NS-Gegner, Rechtsanwalt Dr. Carl Tielker, am 20. Juli 1933,¹⁰⁵ oder schlossen sich der NSDAP-Fraktion als Hospitanten an.

Die Bedeutung des Stadtverordnetenparlaments nahm in der NS-Zeit mehr und mehr ab. Zu freien Wahlen in Detmold sollte es erst 13 Jahre später wieder kommen.¹⁰⁶

Anmerkungen

1. Zum Vorgenannten vgl. Werner Wolf, Wahlkampf und Demokratie, Köln 1985, S. 7.
2. Hans Hüls, Wähler und Wahlverhalten im Lande Lippe während der Weimarer Republik, (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe, Bd. 22), Detmold 1974.
3. Vgl. Lippische Gesetz-Sammlung, Nr. 23 aus 1918. „Landtagswahlgesetz vom 22. November 1918“, § 12.
4. Vgl. Lippische Gesetz-Sammlung, Nr. 41 aus 1921. „Abänderungsgesetz vom 6. Dezember 1921 zur vorläufigen Gemeindeverfassung für Lippe vom 28. März 1919.“ § 1 Absatz 2: lautet: „Jeder Wahlberechtigte ist verpflichtet, einen Stimmzettel abzugeben. Entzieht er sich dieser Pflicht, ohne ausreichende Entschuldigungsgründe zu haben, so wird er mit einer durch die untere Verwaltungsbehörde festzusetzenden Geldstrafe von 5-50 M bestraft.“
5. Eberhard Schanbacher, Parlamentarische Wahlen und Wahlsystem in der Weimarer Republik. Wahlgesetzgebung und Wahlreform im Reich und in den Ländern, Düsseldorf 1982, S. 108.
6. Vgl. Gesetz vom 15. Oktober 1928 zur Aenderung des Landtagswahlgesetzes. In: Lippische Gesetzssammlung Nr. 36 aus 1928.
7. Vgl. Lippische Gesetz-Sammlung, Nr. 45 aus 1918. Landtagswahlgesetz vom 22.11.1918 und ebda. Nr. 4 aus 1919: Vorläufige Verfassung des Freistaats Lippe. Parallel dazu wurde das passive Wahlrecht vom vollendeten 27. auf das vollendete 20. Lebensjahr zurückgeführt. Vgl. auch: Vorläufige Gemeindeverfassung für Lippe vom 28.3.1919, ebda. Nr. 11 aus 1919, § 3.
8. Vgl. dazu „Vorläufige Gemeindeverfassung für Lippe vom 28. März 1919“. In: Lippische Gesetz-Sammlung Nr. 11 aus 1919 sowie das „Gemeindeverfassungsgesetz vom 1. Dezember 1927“. In: ebda. Nr. 46 aus 1927.
9. LLZ vom 6.2.1919. Lindenhaus = Lippische Heil- und Pflegeanstalt Lindenhaus bei Brake.
10. LLZ vom 1. und 2.2.1919.
11. Reichsweit erzielten die Sozialdemokraten (MSPD und USPD) insgesamt 45,5% der Stimmen, davon die MSPD 37,9%. Aus den lippischen Landtagswahlen ging die SPD landesweit mit 50,1% als klare Siegerin hervor. Die USPD kandidierte nicht. Vgl. dazu Hüls, Wähler (wie Anm. 2), S. 67.
12. Vgl. Beilage zum Lippischen Staatsanzeiger Nr. 35 aus 1919. Die DNVP erzielte in Detmold bei diesen beiden überlokalen Wahlen 23,8 bzw. 22,6%, die DDP 30,1 bzw. 36,0%, ebda.
13. Landesarchiv NRW, Staats- und Personenstandsarchiv Detmold D 72 Helmuth Petri Nr. 3. Vgl. dazu auch die Tabelle Nr. 13 in Hüls, Wähler (wie Anm. 2),

- S. 56. Im Folgenden – wenn nicht anders angegeben – alle Archivsignaturen LAV NRW, Staats- und Personenstandsarchiv Detmold.
14. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1548.
 15. Zahlen errechnet nach Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1548.
 16. Lipp. Staatsanzeiger Nr. 35 aus 1919, Beilage. Andreas Wirsching, Die Weimarer Republik. Politik und Gesellschaft, München 2000, S. 16.
 17. Zur Wahlbeteiligung vgl. unten die Ausführungen von Oberbürgermeister Dr. Peters zur Wahl des Jahres 1928. Z.B. Volksblatt-Lippische Zeitung (im Folgenden kurz Volksblatt) vom 23.2.1932. „Schon eine Stunde vor Beginn der ersten Stadtverordnetenversammlung herrscht drangvoll fürchterliche Enge vor dem Eingang zum Sitzungssaal.“
 18. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1548.
 19. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1548.
 20. Staercke war drei Legislaturperioden Vertreter der drei genannten Parteien im lippischen Landtag. Zu den Nationalsozialisten wahrte er auch nach der „Machtergreifung“ Distanz. Nach dem 2. Weltkrieg fand er seine politische Heimat in der F.D.P.
 21. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1582. Geh. Justizrat Paul Theopold, (DNVP), der Lithograph Robert Diederich (SPD) und Gymnasialdirektor Dr. Adolf Gregorius (DNVP).
 22. Einige Beispiele: Die Ehefrau Lina Eichmann saß in den ersten beiden Wahlperioden für die DDP im Stadtparlament. Zahlreiche bekannte Detmolder Juden unterschrieben die Wahlvorschlagsliste der DDP für die Stadtverordnetenwahl 1925 bzw. die Deutsche Staatspartei 1932. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1541, 1547f. und 1496. Zu den Attacken der DNVP auf die DDP vgl. Jürgen Hartmann, Völkische Bewegung und Nationalsozialismus in Lippe bis 1925. In: Lippische Mitteilungen Bd. 60 (1991), S. 149-199, hier: S. 165.
 23. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1586. Das genaue Datum von Wittjes Ausscheiden aus dem Dienst lässt sich nicht ermitteln. Von Drake wird er als „extrem national“ bezeichnet. LTZ vom 5.2.1925. Neitzel ging am 1.2.1925 in Pension. Ebda.
 24. LTZ vom 4.4.1919.
 25. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1582.
 26. LLZ vom 4.4.1919. Zur parteipolitischen Ausrichtung der Landes-Zeitung vgl. Arno Schröder, Geschichte des Zeitungswesens in Lippe, Detmold 1932, hier: S. 103f.
 27. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1548 und L 79 Nr. 95 Bl. 242.
 28. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1548 und L 79 Nr. 95 Bl. 243.
 29. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1548 und L 79 Nr. 95 Bl. 243.
 30. LTZ vom 3.1.1922.
 31. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1541 und LLZ vom 3.1.1922.

32. LTZ vom 3.1.1922. Auch in Detmold galt wohl wie andernorts bezüglich der protestantischen Kirche das damals geläufige Sprichwort: „Die Kirche ist politisch neutral – aber sie wählt deutschnational“. Zit. nach Wehler, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte* Bd. 4, München 2. Aufl. 2003, S. 437, der die Rolle der evangelischen Landeskirchen in der Weimarer Zeit wohl zu Recht sehr kritisch beleuchtet. Vgl. auch den Aufsatz von Hans-Peter Wehlt in diesem Band. Zum Rückhalt, den die Detmolder DNVP in der Justiz und im Militär erfuhr, vgl. Hartmann, *Völkische Bewegung* (wie Anm. 22), mit zahlreichen Beispielen.
33. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1541.
34. LTZ vom 3.1.1922. Zu Tielker im Folgenden die Aussagen seines Sohnes Harald Tielker, Detmold, Jg. 1910, anlässlich einer Zeitzeugenbefragung des Vf. am 11. Mai 2005.
35. LLZ vom 3.1.1922.
36. Hüls, *Wähler*, S. 54f.
37. Hierzu und im Folgenden LLZ vom 3.1.1922 und Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1541.
38. LLZ vom 3.1.1922
39. LLZ vom 20.1.1922 und Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1583. Bei Tielkers Ausscheiden aus gesundheitlichen Gründen wurde auch der DDP-Stadtverordnete, der Kaufmann Friedrich Wilhelm Schulze, zum Stellvertretenden Schriftführer gewählt. D 106 Detmold Nr. 1583.
40. LLZ vom 27.1.1922 und Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1583. Vgl. bes. ausführlich zu den Vorgängen LTZ vom 28.1.1922.
41. Karl Rauchschwalbe, *Geschichte der lippischen Sozialdemokratie*, Bielefeld 1979, S. 210f. und Hüls, *Wähler* (wie Anm. 2), S. 56 (Tabelle Nr. 13).
42. Wahlauf Ruf der SPD im Parteiorgan *Volksblatt* vom 17.1.1925.
43. Rauchschwalbe, *Geschichte* (wie Anm. 41), S. 206-209.
44. *Volksblatt* vom 16.1.1925.
45. *Volksblatt* vom 19.1.1925.
46. Vgl. dazu Hartmann, *Völkische Bewegung* (wie Anm. 22), hier: S. 161-171. Zur offen antijudaistischen, ja, antisemitischen Haltung der DNVP und ihres Umfeldes, die auch bei der Anstellung von Moritz Rülff an der Detmolder Knabenbürgerschule im Jahre 1919 ganz sinnfällig hervortrat, vgl. Wolfgang Müller, *Moritz Rülff – Ein jüdischer Lehrer in schwerer Zeit*, in *LM* Bd. 57 (1988), S. 365-432, bes. S. 388-396. Siehe auch LTZ vom 15.1.25.
47. Zur Spaltung zwischen Völkischen und Nationalsozialisten innerhalb der NSFB vgl. Hartmann, a.a.O., S. 182-184. Vgl. auch den Aufsatz von Jürgen Hartmann in diesem Band; ferner in der LTZ vom 17.1.1925 den langen Artikel: „Die Lüste Herdejost“.

48. Andreas Ruppert, Die Ortsgruppe Detmold der NSDAP 1925-1934. In: Nationalsozialismus in Detmold, bearb. von Hermann Niebuhr und Andreas Ruppert, Bielefeld 1998, S. 203-232, hier: S. 204.
49. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1547.
50. LTZ vom 5.2.1925.
51. LLZ vom 4.2.1925 und Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1584.
52. LTZ vom 5.2.1925.
53. LLZ vom 11.2.1925 und Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1584.
54. Zur „rechts-bürgerlichen“ parteipolitischen Ausrichtung von OB Peters spätestens am Ende seiner ersten Wahlperiode vgl. Wolfgang Bender, Die „NS-Macht-ergreifung“ in Detmold. In: Nationalsozialismus (wie Anm. 48), S. 233-257, hier: S. 238. Peters wurde am 9. April 1920 ohne Gegenstimme mit 20 von 21 Stimmen von der Stadtverordnetenversammlung auf 12 Jahre zum Oberbürgermeister gewählt, Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1582. Seine vorgezogene Wiederwahl auf 12 Jahre erfolgte am 7. Mai 1931 mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien, bei Enthaltung der Sozialdemokraten und einer Gegenstimme des Kommunisten Ziegenbein. Vgl. LLZ vom 8.5.1931 mit Kurzbiographie des OB Peters.
55. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1584.
56. LLZ vom 6.1.1928.
57. LLZ vom 29.1.1928.
58. LTZ vom 26.1.1932.
59. LLZ vom 30.1.1928.
60. Vgl. Hüls, Wähler (wie Anm. 2), S. 56 (Tabelle 13).
61. Zu Koch vgl. Hartmann, Völkische Bewegung (wie Anm. 22), S. 183 u. 185.
62. Ruppert, Ortsgruppe (wie Anm. 48), S. 207.
63. Zur Berufsstruktur der Aufwertungspartei vgl. den Wahlvorschlag in Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1540.
64. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1540. Schreiben vom 2.2.1928 und LLZ vom 5.2.1928. Hinweis: Bei der Kommunalwahl 1932 (ohne Wahlpflicht) sank die Zahl der ungültigen Stimmen auf nur noch 124. Dieser Befund stützt die Argumentation von OB Peters weitgehend. LLZ vom 21.1.1932.
65. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1585. Sitzung vom 15.5.1925.
66. LTZ vom 18.2.1928 und Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1585.
67. LTZ vom 21.2.1928.
68. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1585.
69. Hüls, Wähler (wie Anm. 2), S. 36, gibt für Januar 1932 16.941 arbeitslose Lipperinnen und Lipper an. „Auf dem Höhepunkt der Arbeitslosigkeit im Januar 1932 war demnach wenigstens jeder fünfte Angestellte und jeder dritte Arbeiter in Lippe erwerbslos.“ Ebda. S. 41. Dazu werden noch viele hundert Arbeitssuchende hinzuzuzählen sein, die keine Ansprüche geltend machen konnten oder

wollten und nicht in der Statistik geführt wurden (W.B.). Zur großen Depression und der Problematik der Arbeitslosenstatistik vgl. Peter Longerich, *Deutschland 1918-1933. Die Weimarer Republik*, Hannover 1995, S. 301-305; ferner: Gerd Bender, *Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversorgung in der Weimarer Republik. Ein sozialrechtshistorischer Überblick*. In: Hans-Peter Benöhr (Hg.), *Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversorgung in der neueren deutschen Rechtsgeschichte*, Tübingen 1991, S. 137-169.

70. Volksblatt vom 12.1.1932.
71. LLZ vom 12.1.1932.
72. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1496.
73. Zur Unpolitischen Liste und deren Programm und zum lokalen Evangelischen Volksdienst vgl. die beiden Flugblätter in D 83 Nr. 151.
74. Eberhard Kolb, *Die Weimarer Republik*, 3. überarb. und erw. Auflage, München 1993, S. 85. Vgl. dazu auch Thomas Mergel, *Das Scheitern des deutschen Tory-Konservatismus. Die Umformung der DNVP zu einer rechtsradikalen Partei 1928-1932*. In: HZ 276 (2003), S. 323-368.
75. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1585 und Volksblatt vom 23.2.1932.
76. LLZ vom 12.1932.
77. Zu den markanten Wählerströmen der ehemaligen SPD-Anhänger zu den Nationalsozialisten und besonders zu den Kommunisten auf Reichsebene seit 1930 vgl. Longerich, *Deutschland* (wie Anm. 69), S. 330f., der die Ergebnisse der Wahlforschungen zur Weimarer Republik zusammenfasst. Ferner, Wehler, *Gesellschaftsgeschichte* (wie Anm. 32), S. 322f.
78. Volksblatt vom 11.1.1932.
79. Ebda. „alle Sünden der Brüning-Regierung kurzerhand den Sozialdemokraten in die Schuhe geschoben.“
80. Zum Vorgenannten vgl. Bender, *NS-Machtergreifung* (wie Anm. 54), S. 233f., und Ruppert, *Ortsgruppe* (wie Anm. 48), S. 215 u. 221.
81. Bender, *NS-Machtergreifung* (wie Anm. 54), S. 234, und Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1495.
82. Hüls, *Wahlen* (wie Anm. 2), S. 56 (Tabelle Nr. 13).
83. Beilage zu Nr. 79 des Staatsanzeigers für das Land Lippe vom 2.10.1926.
84. Zum katholischen Vereinswesen in der Detmolder Diaspora vgl. Cordula Marx, *Die katholische Gemeinde in Detmold 1933-1945*. In: *Nationalsozialismus* (wie Anm. 48), S. 697-722, hier: S. 697f.
85. Im Folgenden Abschnitt zur KPD Jürgen Hartmann, *Zur Geschichte der KPD und zum kommunistischen Widerstand in Lippe (1920 bis 1945)*. In: *Lippische Mitteilungen* Bd. 62 (1993), S. 199-251, hier: S. 203-218. Ders., *Die KPD in Detmold*. In: *Nationalsozialismus* (wie Anm. 48), S. 773-786, hier: S. 776f. zu Winkelmann und den innerparteilichen Auseinandersetzungen des Jahres 1932.
86. Volksblatt vom 12.1.1932.

87. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1496.
88. Zum pro kommunistischen Wahlverhalten arbeitsloser Arbeiter/innen auf Reichsebene vgl. Kolb, Weimarer Republik (wie Anm. 74), S. 226.
89. Zum „Wendehals“ Schreck vgl. das Flugblatt „Rotes Volksblatt. Kampforgan für Detmold und Umgebung“ vom Feb./März 1933 in: D 83 Nr. 28.
90. Ruppert, Ortsgruppe (wie Anm. 48), S. 214. Der Detmolder Stadtarchivar und profunde Kenner der Materie gibt in diesem Aufsatz zahlreiche Beispiele für die innere Zerstrittenheit der überaus heterogenen Detmolder NS-Bewegung von ihren Anfängen bis zum Jahre 1934, als mit dem neuen Ortsgruppenleiter, dem aus Thüringen kommenden Oberschulrat Ludwig Wollenhaupt, als Exponent der bürgerlichen Ausrichtung innerhalb der lokalen NSDAP, Ruhe in die Ortsgruppe einkehrte. Ebda., S. 225.
91. Der Wahlbezirk umfasste die damals noch dünn besiedelten Straßenzüge westlich der Anna- und nördlich der Lageschen Straße, Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1496. Erst bei der Reichstagswahl vom 5.3.1933 gelang es der NSDAP, – bei hoher Wahlbeteiligung – die Sozialdemokraten dort mit 406:379 Stimmen knapp zu überflügeln. LLZ vom 6.3.1933.
92. D 106 Detmold Nr. 1496. Die DNVP erhielt dort 20, die SPD acht und die KPD keine Stimme(n).
93. Lippischer Kurier vom 11.1.1932.
94. L 113 Nr. 335, Bl. 1 u. 51.
95. Paul-Wolfgang Hermann, Die Zerschlagung der Gewerkschaften. In: Nationalsozialismus (wie Anm. 48), S. 621-644, hier: S. 621. Dieser Befund deckt sich auch mit Untersuchungen auf Reichsebene. Vgl. Gunther Mai, Die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation. Zum Verhältnis von Arbeiterschaft und Nationalsozialismus. In: VfZ 31 (1983), S. 573-613.
96. Longerich, Deutschland (wie Anm. 69), S. 287.
97. Jürgen Falter, Hitlers Wähler, München 1991, S. 13 u. 364ff. Zum Aufstieg der Hitlerbewegung und dessen Gründe vgl. auch Wehler, Gesellschaftsgeschichte (wie Anm. 32), S. 542-580.
98. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1585 und Volksblatt vom 23.2.1932.
99. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1585 und Volksblatt vom 1.3.1932.
100. Volksblatt vom 1.3.1932.
101. Bender, NS-Machtergreifung (wie Anm. 54), S. 235.
102. Zum Vorgenannten und Folgenden vgl. Bender, NS-Machtergreifung (wie Anm. 54), S. 235f.
103. Zur Inschutzhaftnahme der beiden Kommunisten und weiterer inhaftierter Opfer der „NS Machtergreifung“ in Detmold vgl. D 22 Detmold Nr. 6169 Bl. 2 u. 4.
104. Die bürgerlichen Parteien DVP, Evang. Volksdienst und DNVP hatten einen gemeinsamen Wahlvorschlag für die Neubildung der Stadtverordnetenversammlung eingereicht und die Deutschnationalen verlangten mit einer Klage vor dem

Kreisverwaltungsgericht Detmold am 18.5.1933 fünf statt vier Sitze für den gemeinsamen Wahlvorschlag, weil es ihrer Ansicht nach unerheblich sei, ob der Landesverband Lippe der DVP zwischenzeitlich aufgelöst sei oder nicht, und damit die Stimmen, die am 5. März für die DVP abgegeben wurden, nicht ignoriert werden dürften. Die Kläger nahmen die Klage am 5. Juli zurück. L 91 A Nr. 454.

105. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 1495. Zudem führte Tielker mit Blick auf den Ausgang des vorgenannten Verwaltungsgerichtsverfahrens an, dass auf Grund des Wahlergebnisses vom 5. März 1933, die inzwischen aufgelöste DVP keinen Anspruch auf ein Stadtverordnetenmandat habe. Nach Aussage seines Sohnes, vgl. Anm. 34, verweigerte der 1939 verst. Tielker, der ein Herzleiden hatte, nach 1933 standhaft den Hitlergruß, da er Hitler als „Schwätzer“ und dessen Bewegung kategorisch ablehnte. Er isolierte sich damit schon vor 1933 in seinem Freundes- und Bekanntenkreis und in der Familie, deren Angehörige teilweise bereits lange vor 1933 Mitglied in der NSDAP wurden, so sein Sohn Harald bereits 1930.
106. Vgl. dazu: „Bekakelt nicht die Lage...“. Detmold in der Nachkriegszeit, Ausstellungskatalog bearb. v. Wolfgang Bender (Ausstellungskataloge staatlicher Archive Heft 25), Detmold 1992, S. 69f.

